



Pastorales Konzept des katholischen Dekanats Seligenstadt im Bistum Mainz



Gliederung

0.	Präambel	4
1.	Kurze Hinweise zur Entstehung des Konzepts	5
1.1.	Wer war beteiligt?	
1.1.1.	Dekanatsversammlung	
1.1.2.	Dekanatsprojektteam	
1.1.3.	Themengruppen	
1.1.4.	Steuerungsgruppe im Dekanat	
1.1.5.	Redaktionsteam	
1.2.	Was waren zentrale Erfahrungen im Entstehungsprozess?	
1.3.	Hinweise zur Verabschiedung des Konzepts in der Dekanatsversammlung	
2.	Zentrale Beobachtungen zu Entwicklungen und Sozialräumen	7
2.1.	Struktur	
2.2.	Verkehrswege	
2.3.	Umfeld Rhein-Main-Gebiet	
2.4.	Katholikenzahlen	
2.5.	Erkenntnisse aus der Erkundung der Sozialräume	
2.6.	Welche zentralen sozialpastoralen Aufgaben und besondere Schwerpunkte zeichnen sich ab?	
2.7.	Wichtige Prinzipien der Sozialpastoral	
3.	Beobachtungen zur Pastoral	10
3.1.	Benennung der bisherigen Gemeinden und Kirchorte	
3.2.	Was hat sich bewährt?	
3.3.	Über welche Kompetenzen verfügen wir an unseren Kirchorten?	
3.4.	Welche Herausforderungen erkennen wir?	
3.5.	Worauf können wir gegebenenfalls verzichten?	
4.	Andere und neue Kirchorte	12
4.1.	Musikzentrum St. Gabriel	
4.2.	Liebfrauenheide	
4.3.	Krankenhaus Seligenstadt	
4.4.	Kolping-Kapelle	
4.5.	Seniorenheime	
4.6.	Kindertagesstätten	
4.7.	HalteStelle	
4.8.	Jugendzentrale Offenbach-Land	
4.9.	Campingplatz Mainhausen	
4.10.	Notfallseelsorge	
4.11.	Caritas-Beratungsstelle	
4.12.	Caritas-Sozialstation	
4.13.	Schule und Religionsunterricht	
4.14.	Bibelgarten	
4.15.	Neue Kirchorte in der Natur	

5.	Benennung zentraler pastoraler Aufgaben und Schwerpunkte	13
5.1.	Liturgie	
5.2.	Verkündigung/Katechese	
5.3.	Caritas als Kirchort	
5.4.	Ökumene	
5.5.	Sozialpastoral	
5.6.	Verwaltung/Pfarrbüro	
5.7.	Präsenz bei öffentlichen Anlässen	
5.8.	Jugend (Stellungnahme der TG Jugend)	
5.9.	Sterbe- und Trauerbegleitung/Hospizgruppe	
5.10.	Beerdigungen	
5.11.	Dialog mit anderen Religionen	
5.12.	Zusammenfassung	
6.	Vorschlag für den Zuschnitt der künftigen Pfarrei	23

Anhang

- 01 Verkehrswege im Dekanat
- 02 Benennung der bisherigen Gemeinden und Kirchorte
- 03 Benennung anderer und neuer Kirchorte
- 04 Konzept „Pfarrbüro der Zukunft“
- 05 Stellungnahme der Jugend zur künftigen Struktur
- 06 *Stellungnahme des PGR St. Marien & St. Margareta zur künftigen Struktur (extern)*
- 07 *Auswertung der Fragebogenaktion "Was brauchen die Menschen?" (extern)*
- 08 *Sozialraumbegehung in Hanau-Steinheim (extern)*

0. Präambel

**So wollen wir auf dem Pastoralen Weg und als neue Pfarrei den
„GLAUBEN leben und KIRCHE neu gestalten“**

„Ich bin bei Euch alle Tage bis zum Ende der Welt“

(Mt 28,18-20)

Im Vertrauen auf diese Zusage Jesu wollen wir in der neuen Pfarrei christliches Leben gestalten. Oberster Maßstab ist für uns, die *Frohe Botschaft* zu leben, zu deuten und zu feiern. Wir wollen offen und wertschätzend miteinander umgehen und tolerant die Meinung von anderen akzeptieren, besonders auch in der Ökumene und in der Achtung anderer Religionen.

In der neuen Pfarrei wollen wir die Chance nutzen, Tradition und Neues miteinander zu verbinden und eigenständig stehen zu lassen. Die generationsübergreifende Vielfältigkeit an den Kirchorten sehen wir als Bereicherung. Wir vertrauen in die unterschiedlichsten Fähigkeiten der Menschen, die das Leben in der neuen Pfarrei bereichern und verantwortlich gestalten.

Wir wollen als Kirche präsent sein mit christlichem Denken und Handeln, an alten und neuen Kirchorten, mitten im Lebensalltag. Die Vielfalt unserer Angebote soll in Wertschätzung miteinander gelebt werden und vernetzt miteinander lebbar sein. An den Schwierigkeiten möchten wir arbeiten und wachsen.

Wir wollen digital im 21. Jahrhundert ankommen, um Vernetzung auch über räumliche Entfernungen zu ermöglichen und andere Personengruppen zu erreichen. Die Sozialpastoral wird in der neuen Pfarrei weiterhin ein wichtiger Schwerpunkt sein. Wir möchten in der neuen Pfarrei Orte für Begegnungen schaffen und Heimat ermöglichen.

Als neue Pfarrei wollen wir die Gesellschaft mitgestalten und legen Wert darauf, Kontakte zu politischen Gremien zu pflegen. Die Konflikte, die es innerhalb der kirchlichen Ebenen gibt, sehen wir und sind bereit, diese ins Gespräch zu bringen. Auch über die positiven Seiten der Kirche schweigen wir nicht.

Jesus sagt:

„Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“

(Mt 18,20)

In diesem Geist wollen wir die Gemeinschaft der Glaubenden leben!

1. Kurze Hinweise zur Entstehung des Konzepts

1.1. Wer war beteiligt?

1.1.1. Dekanatsversammlung

Im Frühjahr 2019 erhielt die Dekanatsversammlung den Auftrag, den Pastoralen Weg im Dekanat Seligenstadt zu gestalten. Mit der DV am 29. August 2019 startete der Prozess mit der Konstituierung des Dekanatsprojektteams und der ersten Themengruppen.

Die DV im Januar 2020 war nur spärlich besucht, weitere geplante Sitzungen fielen coronabedingt aus. In der DV am 17. November wurden die in der Zwischenzeit in den verschiedenen Gremien gesammelten Argumente, die für eine oder zwei Pfarreien sprachen, intensiv diskutiert.

Die im März 2021 angesetzte DV musste wegen Krankheit kurzfristig abgesagt werden. Am 5. Mai 2021 beriet die DV wieder über die künftige Struktur, bereitete am 10. Juni die Abstimmung vor, die dann am 7. Juli zu dem bekannten Ergebnis führte. Am 15. September traf sich die DV erneut. Themen waren die Rückmeldung zum Votum der Teilnehmenden und der Bistumsleitung und zukünftige pastorale Schwerpunkte in den neuen Strukturen.

1.1.2. Dekanatsprojektteam

Das Dekanatsprojektteam bestand aus der Steuerungsgruppe sowie Vertreter*innen aller pastoralen Einheiten, des BDJ und der Caritas.

1.1.3. Themengruppen

Zunächst bildeten sich fünf Themengruppen, zwei weitere kamen im Laufe des Prozesses dazu:

Themengruppe	Thema	Leitung
TG 1	Sozial- und Pastoralraum	Pfr. Holger Allmenroeder Beate Koudelka (bis 03/20) Montserrat Mojica (ab 03/20)
TG 2	Was brauchen die Menschen?	Karola Emge-Kratz
TG 3	Netzwerk Pfarrei	Heinz Seipel
TG 4	Verwaltung/Pfarrbüro	Pfr. Dieter Bockholt Guiseppe Abrami

TG 5	Jugend	Adam Korb Steven Barth Iris Reiß
TG 6	Finanzen	keine Leitung (<i>traf sich zweimal; Konstituierung in Phase II</i>)
TG 7	Öffentlichkeitsarbeit	Roswitha Vossmann Angela Ewers Monika Bußer

1.1.4. Steuerungsgruppe im Dekanat

Die Steuerungsgruppe bestand aus Pfr. Dieter Bockholt (Dekan), Pfr. Holger Allmenroeder (stellv. Dekan), Iris Reiß (Jugendreferentin) und bis Januar 2020 Andrea Bach (Dekanatsreferentin), danach Susanne Fitz (operative Prozessleitung), begleitet durch die Prozessberater Renate Flath und Martin Fraune.

1.1.5. Redaktionsteam

Das Redaktionsteam bestand aus Pfr. Dieter Bockholt, Pfr. Holger Allmenroeder, Iris Reiß, Roswitha Vossmann, Angela Ewers, Montserrat Mojica, Heinz Seipel und Susanne Fitz.

1.2. Was waren zentrale Erfahrungen im Entstehungsprozess?

Themen, die schon vor Beginn des Pastoralen Weges im Dekanat vorhanden waren, wurden im Laufe des Prozesses deutlicher. Das Dekanat Seligenstadt ist eine Region, in der es ein sehr vielfältiges kirchliches Leben gibt. Sehr unterschiedliche Kirchenbilder werden hier gelebt und gestaltet. Diese Unterschiede führten im Prozess zu Spannungen, sollten aber als Bereicherung gesehen und auch zukünftig erhalten werden.

1.3. Hinweis zur Verabschiedung des Konzepts in der Dekanatsversammlung

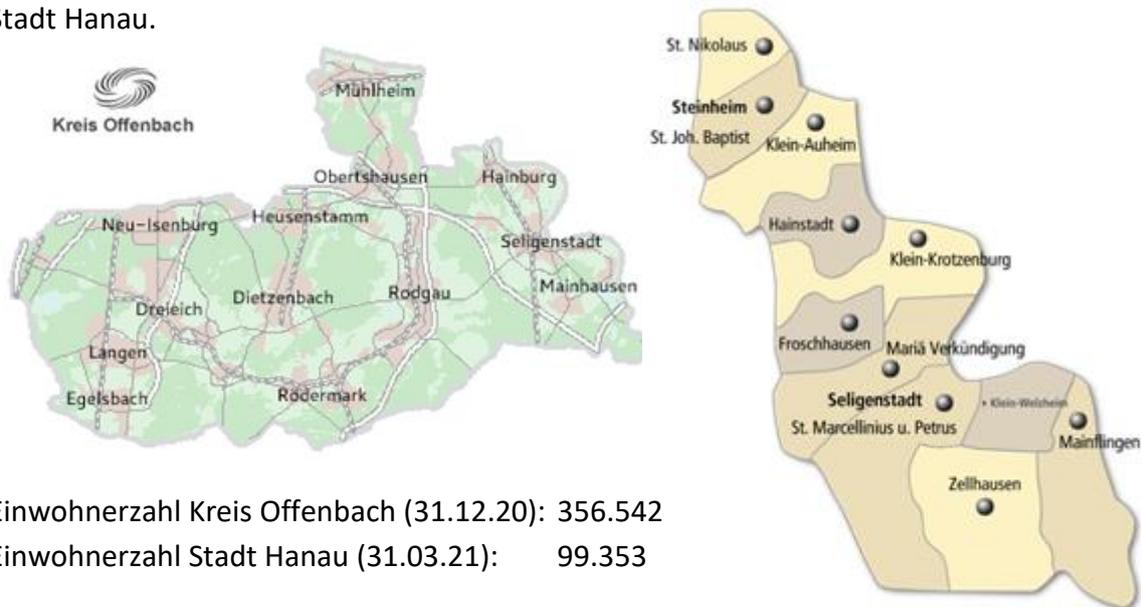
Das vorliegende Konzept wurde in zwei Videokonferenzen (20. und 26. Oktober), in der Dekanatsversammlung am 4. November beraten und in einer weiteren Dekanatsversammlung am 26. November mit 32 Ja-Stimmen und 1 Enthaltung verabschiedet.

Dieter Bockholt, Dekan Holger Allmenroeder
 Roswitha Vossmann Susanne Fitz Iris Reiß

2. Zentrale Beobachtungen zu Entwicklungen und Sozialräumen

2.1. Struktur

Das Dekanat Seligenstadt besteht aus den Kommunen Mainhausen, Hainburg und Seligenstadt im Landkreis Offenbach und den Stadtteilen Klein-Auheim und Steinheim der Stadt Hanau.



Einwohnerzahl Kreis Offenbach (31.12.20): 356.542

Einwohnerzahl Stadt Hanau (31.03.21): 99.353

2.2. Verkehrswege

Schiene-Personennahverkehr

KBS 645.8/9 (S8/S9) Hanau - Offenbach (M) - Frankfurt (M) - Mainz - Wiesbaden

KBS 641 „Odenwaldbahn“ (RB86/RE85) Erbach - Hanau (- Frankfurt (M))

Fernstraßenanschlüsse

BAB 3 Emmerich - Köln - Frankfurt (M) - Würzburg - Nürnberg - Regensburg - Passau

BAB 45 Dortmund - Hagen - Siegen - Gießen - Hanau - Aschaffenburg

B43a/B45 Sinsheim - Eberbach - Erbach - Dieburg - Hanau - Wöllstadt

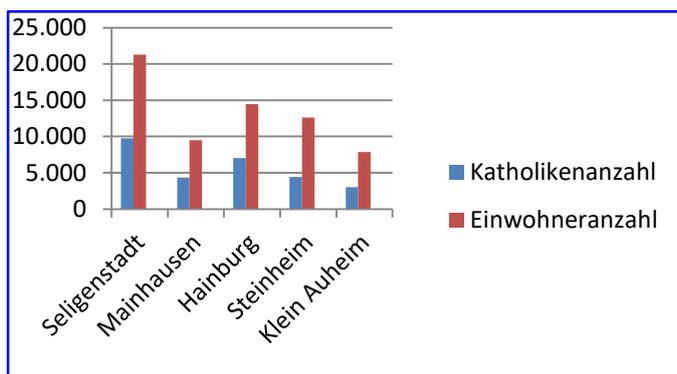
Ausführliche Beschreibung der Verkehrswege siehe Anhang 01

2.3. Umfeld Rhein-Main-Gebiet

- Der Kreis Offenbach und die Stadt Hanau liegen in der Metropolregion Frankfurt/Rhein-Main
- Starke Wanderbewegung und Zuwachs an Bevölkerung
- Einzugsgebiet der Finanzmetropole Frankfurt (M) und des Flughafens Frankfurt (FRA)
- Hohe Mobilität und Pendlerbewegung

2.4. Katholikenzahlen (Stand 2020)

Ort	Einwohner	Katholiken
Seligenstadt	22.970	9.763 (42,5%)
Hainburg	14.731	7.020 (47,7%)
Mainhausen	9.526	4.353 (45,7%)
HU-Steinheim	12.546	4.446 (35,4%)
HU-Klein-Auheim	7.840	3.026 (38,5%)



2.5. Erkenntnisse aus der Erkundung der Sozialräume - Was haben wir wahrgenommen?

Wir beobachten Entwicklungen wie Egoismus, Ellbogengesellschaft und abnehmendes Sozialverhalten. Der zunehmende Rückzug der Menschen ins Private führt zu Entfremdung und Isolation. Hier sehen wir insbesondere ältere Menschen (demografischer Wandel) und Menschen, die am Rande der Gesellschaft leben, bedingt durch Armut, Wohnungslosigkeit oder prekäre Aufenthaltsverhältnisse.

Wir beobachten aber auch eine Zunahme von Vereinsamung, insbesondere aufgrund der Corona-Pandemie und verstärkter Nutzung von Social Media. 1000 Freunde bei Facebook zu haben heißt noch lange nicht, am realen gesellschaftlichen Leben aktiv teilzunehmen und mittendrin dabei zu sein.

Kurz gefasst: Verdeckte Armut und verdeckte Vereinsamung sehen wir als eine Herausforderung, der aktiv entgegen zu treten ist.

2.6. Welche zentralen sozialpastoralen Aufgaben und besondere Schwerpunkte zeichnen sich ab?

Wir haben als Christen den Auftrag, dazu beizutragen, dass das Reich Gottes, ein besseres Leben für alle Menschen, in all seinen Facetten, hier und jetzt wachsen kann. Wir wenden uns den „Armen“ zu, also allen, die in verschiedener Weise von gesellschaftlicher Teilhabe ausgeschlossen sind oder besondere Zuwendung, Stärkung und Förderung brauchen. Das ist das Anliegen der Sozialpastoral.

2.7. Wichtige Prinzipien der Sozialpastoral

- „Leben teilen“ - bei und mit den Menschen sein
- offene Angebote für Begegnungen schaffen
- Augenhöhe - die betroffenen Menschen stärken
- politische Bewusstseinsbildung, Suche nach Gerechtigkeit - vor Ort und weltweit
- Vernetzung der verschiedenen (kirchlichen und gesellschaftlichen) Akteure
- Sozialpastoral ist Fundament allen kirchlichen Handelns

„Was willst du, dass ich dir tue?“

(Mk 10,51)

Am Beispiel des Projektes „HalteStelle“ in Seligenstadt wird deutlich, dass wir uns ernsthaft für den Nächsten interessieren und ihm Gutes tun. *(siehe Punkt 4.7.)*

Weitere Ergebnisse der TG 1 siehe Anhang 08

3. Beobachtungen zur Pastoral

3.1. Benennung der bisherigen Gemeinden und Kirchorte

- St. Nikolaus, Steinheim
- St. Johann Baptist, Steinheim
- St. Petrus und Paulus, Klein-Auheim
- St. Wendelinus, Hainstadt
- St. Nikolaus, Klein-Krotzenburg
- St. Mariä Verkündigung, Seligenstadt und St. Margareta, Froschhausen
- St. Marcellinus und Petrus, Seligenstadt
- St. Wendelinus, Zellhausen
- St. Kilianus, Mainflingen

Ausführliche Beschreibung siehe Anhang 02

3.2. Was hat sich bewährt?

- Persönlicher Kontakt zu den Gläubigen
- Regelmäßige Eucharistiefeiern
- Gottesdienste mit besonderen Prägungen und zu besonderen Zeiten (Jugend, Familie, Rorate, etc.)
- Wort-Gottes-Feiern mit entsprechend Beauftragten
- Pfarrfeste, Kirchweih, Zeltlager, Sternsinger, Pilgerreisen, Wallfahrten, etc.
- Verbindung zu Vereinen und Kommunen
- Vernetzung bei Firmung, Erstkommunion und Prozessionen
- besondere musikalische Gestaltung der Gottesdienste
- Caritas und Angebote für Senioren
- kirchenmusikalische Gruppen
- Besuchsdienste für Neuzugezogene und Kranke

3.3. Über welche Kompetenzen verfügen wir an unseren Kirchorten?

- Beauftragte für Wort-Gotte-Feiern
- Organisationstalente für Feiern, Feste, Zeltlager, Familienfreizeiten, Wallfahrten, etc.
- Gruppenleiter*innen für Messdiener*innen, Sternsinger, Katechese, Lektoren und Kommunionhelfer*innen, Vorbereitungskreise für besondere und alternative Gottesdienste

3.4. Welche Herausforderungen erkennen wir?

- ausgeprägte Priesterorientierung
- Team-, Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit
- Offenheit und Toleranz nach innen und außen
- Motivation und Ausbildung von Ehrenamtlichen
- Überlastung von Haupt- und Ehrenamtlichen
- konservative Blickrichtungen und „Kirchturmdenken“
- faire Aufteilung der geringer werdenden finanziellen Ressourcen
- verwaltungstechnische und seelsorgliche Ansprechbarkeit vor Ort
- Veränderung gesellschaftlicher Strukturen
- Glaubensvertiefung
- Unterstützung in Krankheit sowie bei Trauer und Trennung
- Die Gemeindemitglieder werden dramatisch weniger. Kann das Ehrenamt da zukünftig eine tragende Säule sein? Ist eine Ehrenamtszuschale eine Möglichkeit, hier Anreiz zu schaffen? Und sollte die wertvolle und oft auch quantitativ hohe Arbeit nicht auch so entlohnt werden?

3.5. Worauf können wir gegebenenfalls verzichten?

- auf Angebote, für die kein Bedürfnis besteht oder die nicht mehr geleistet werden können
- auf parallel stattfindende Gottesdienste oder Katechesen

Dies wird eine der größten Herausforderungen in Phase II werden – den Verzicht zu gestalten!

4. Andere und neue Kirchorte

- 4.1. Musikzentrum St. Gabriel**
- 4.2. Liebfrauenheide**
- 4.3. Krankenhaus Seligenstadt**
- 4.4. Kolping-Kapelle**
- 4.5. Seniorenheime**
- 4.6. Kindertagesstätten**
- 4.7. HalteStelle**
- 4.8. Jugendzentrale Offenbach-Land**
- 4.9. Campingplatz Mainhausen**
- 4.10. Notfallseelsorge**
- 4.11. Caritas-Beratungsstelle**
- 4.12. Caritas-Sozialstation**
- 4.13. Schule und Religionsunterricht**
- 4.14. Bibelgarten**
- 4.15. Neue Kirchorte in der Natur**

Ausführliche Beschreibung siehe Anhang 03

5. Benennung zentraler pastoraler Aufgaben und Schwerpunkte

5.1. Liturgie

Bei diesem zentralen Thema sind uns viele Punkte wichtig für das kirchliche Leben in einer künftigen Pfarrei, den Gemeinden und Kirchorten:

- Es muss verlässliche regelmäßige Gottesdienstangebote geben. Dies gilt für die Eucharistiefeiern wie für alle Formen von Wortgottesdiensten.
- Es müssen verstärkt Ehrenamtliche zu Leiter*innen von Wort-Gottes-Feiern ausgebildet und anschließend gut begleitet werden.
- Gut funktionieren sollten Mitfahrgelegenheiten für die Gläubigen, die nicht selbst zu den Gottesdiensten gehen oder fahren können.
- Die bisherige Praxis, dass einzelne Gruppen und Kreise Gottesdienste gestalten (wie z.B. Junge Familien, Jugend, Senioren etc.), sollte beibehalten und ausgebaut werden in dem Bewusstsein, dass es nicht überall in den Gemeinden und Kirchorten das selbe Angebot an Gottesdiensten geben muss.
- Es muss eine gute Vernetzung geben.
- Es muss weiterhin zu jeder Jahreszeit tagsüber offene Kirchen geben. Nicht zuletzt die Pandemie mit den „Lockdown-Zeiten“ hat uns gelehrt, wie wichtig es ist, eine Kirche nicht verschlossen anzutreffen. Wenn möglich, sollten zumindest einige Kirchen tagsüber offen sein.
- Vor Ort muss es „Service-Teams“ geben, die sich um die Kirchen, Kapellen und alle technischen Belange kümmern.
- Unsere Wallfahrtsorte als besondere Kirchorte werden weiterhin von großer Bedeutung sein. Es gilt, sie besonders zu pflegen.
- Es gibt schon jetzt eine vielfältige musikalische Gestaltung der Liturgie in den Gottesdiensten. Wir müssen auch offen sein für neue Formen. Dies gilt auch für Organist*innen sowie Chorleiter*innen, ebenso Bands und ähnliche Gruppen.
- Wichtig ist auch die weitere Arbeit von Liturgieausschüssen vor Ort in der Pfarrei, aber ebenso in den Gemeinden und Kirchorten.

5.2. Verkündigung/Katechese

In den unterschiedlichen katechetischen Bereichen (Taufe, Erstkommunion, Firmung, Trauung, Trauer) ist (noch) wenig koordiniert. Weitgehend arbeiten die Ortsgemeinden mit eigenen Modellen. Ein dekanatsweiter Austausch wurde gelegentlich und zeitweise angestrebt, ist aber bestimmt ausbaufähig, bzw. sollte hier dringend und rasch etwas vorangetrieben werden.

Die meisten Kirchorte und klassischen Gemeinden sind weitgehend von Eucharistiefiern geprägt. In einigen Gemeinden gibt es ein bewusst ausgeweitetes und gleichgestelltes Angebot an Wort-Gottes-Feiern durch hauptamtliche und ehrenamtliche Gottesdienstleitende.

Das Dekanat Seligenstadt ist nach wie vor an der Oberfläche traditionell orientiert: Alles soll überall stattfinden. Priester sollten wann immer möglich für Gottesdienste zur Verfügung stehen. Die aktuelle Zeit eines Umbruchs, der auch "Krise" genannt werden kann, macht es nötig, die engagierten ehrenamtlichen Christ*innen nicht aus der Not, sondern aus dem Kirchenverständnis heraus in die Verkündigung hineinzunehmen. Hier ist noch viel Luft für Ermutigung, Ausbildung, Aktivierung - auch seitens des Bistums.

5.3. Caritas als Kirchort

Caritas ist die Antwort auf das Gebot Jesu: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“ (Mk 12,33), gehört zum Grundauftrag der Kirche und ist somit eine tragende Säule der Pfarrei.

Die Caritas-Arbeit umfasst vielfältige Bereiche: Konkrete Projekte und Angebote in der Pfarrei und Vernetzung mit anderen sozialen Diensten und Stellen der verbandlichen bzw. hauptamtlichen Caritas-Arbeit.

Mit ihrem Wirken verleiht sie notleidenden und benachteiligten Menschen eine Stimme und tritt öffentlich für sie ein. Außerdem ist sie bestrebt, die Ursachen von Armut und Benachteiligung aufzudecken und ihnen durch politisches Handeln entgegenzuwirken. "Not sehen und handeln" bedeutet auch, Menschen zur Mithilfe zu aktivieren und Solidarität zu stiften.

Es braucht aber auch die Aufmerksamkeit aller Gemeindemitglieder, sich den Menschen in ihren vielfältigen Nöten sowohl am Kirchort als auch in der Pfarrei zuzuwenden und ihnen durch Wort und Tat beizustehen. Dies immer im Blick zu halten und zu gestalten, gehört zu den zukünftigen Herausforderungen in der neuen Struktur.

Daher verstehen sich Initiativen und Angebote der verbandlichen wie der gemeindlichen Caritas als zukünftige Kirchorte, weil sie Orte des selbstlosen Dienstes am Nächsten sind, die sich auf Jesus Christus berufen dürfen. Gerade in Zeiten rückläufiger Mitgliederzahlen, bieten diese wichtige Begegnungsoptionen zum Glauben und zur Kirche insgesamt.

5.4. Ökumene

Ökumenische Verbindungen werden im Dekanat Seligenstadt hauptsächlich zwischen römisch-katholischer und evangelischer Seite, jedoch auf verschiedenen Ebenen und in verschiedenen Kreisen gelebt. Auch die Kirche des Nazareners ist aktiv vertreten und

arbeitet mit. An monatlichen Treffen der hauptamtlichen Pfarrer*innen, Pastör*innen, Gemeindeferent*innen und anderen Seelsorger*innen nimmt ein weitestgehend gleichbleibender Personenkreis teil, um sich informell auszutauschen und Projekte zu planen und umzusetzen.

Dazu gehört u.a. eine seit vielen Jahren stattfindende „Ökumenische Woche“, (welche derzeit aufgrund der Corona-Krise allerdings ausgesetzt ist), Schulgottesdienste zu unterschiedlichen Anlässen an vielen Schulen des Dekanats, sowie die Ausrichtung von Segnungen. In den unterschiedlichen Ortsteilen des Dekanats finden auf kleiner Ebene und kurzem Dienstweg regelmäßige Absprachen zwischen Hauptamtlichen statt. Auf ehrenamtlicher Ebene gibt es seit vielen Jahren gut funktionierende Kommunikationswege und Verbundenheit. Austausch oder gegenseitige Einladungen bei Kursen und Gottesdiensten zu Firmungen und Konfirmationen gibt es seit vielen Jahren und immer wieder.

Sowohl im Dialog mit den Kommunen, den Seniorenheimen und dem Krankenhaus in Seligenstadt wird jeweils angestrebt, an „einem christlichen Strang“ zu ziehen. An konfessionsspezifischen Feiertagen wie z.B. dem evangelischen Buß- und Betttag oder zum Gedenken zur Reichspogromnacht jährlich am 9. November findet entweder eine Teilnahme in verschiedener Form oder eine gemeinsame Gottesdienstfeier statt. Auch ökumenische Reisen zu unterschiedlichen Themen und Zielen finden seit über 20 Jahren immer wieder statt. Die Gemeinden von Steinheim und Klein-Auheim sind im ACK Hanau vertreten und gestalten dort die Ökumene mit.

5.5. Sozialpastoral

In den Gemeinden und Kirchorten gibt es viele sozialpastoral Engagierte, manchmal Einzelne, manchmal Gruppen. Sie haben ein offenes Ohr und nehmen die „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst“ ihrer Mitmenschen wahr und erkennen ihre Anliegen. Sie schließen sich mit anderen zusammen - dies können christliche, gemeinnützige oder gesellschaftspolitische Gruppierungen sein sowie alle Menschen guten Willens. Sie verwirklichen konkretes sozialpastorales Handeln.

*Um die Arbeit von Caritas und Seelsorge zu vernetzen, hat sich u.a. im Dekanat Rüsselsheim das Tandemprinzip seit vielen Jahren bewährt und etabliert. Die Tandems bestehen jeweils aus einem*einer Mitarbeiter*in der verbandlichen Caritas (Ansprechpartnerin Gemeindec Caritas) und einem*einer Mitarbeiter*in aus der Seelsorge (Dekanatsreferent*in). Damit wird die Sorge um die diakonische Dimension kirchlichen Handelns mit konkreten Personen verknüpft. (Auszug aus AG Sozialpastoral Rüsselsheim)*

Für die Aufgaben der Sozialpastoral sollte daher entsprechendes Personal - sowohl auf der pastoralen Seite als auch im Caritasverband - eingesetzt werden. So könnte beispielsweise

im Dekanat Seligenstadt ein*e hauptamtlich*er Sozialberater*in der Caritas zukünftig dem multiprofessionellen Team der neuen Pfarrei angehören. Eine Stellenbeschreibung, die ein bestimmtes Zeitkontingent für sozialpastorale Aufgaben vorsieht, ist von großer Hilfe. Die Zuständigkeit für Diakonie innerhalb des Pastoralteams sollte geklärt sein.

Wir sehen die zukünftigen Pfarreien als eine Plattform für sozialpastoral Engagierte und Interessierte, um vernetzt gut arbeiten zu können und die Kraft des Reiches Gottes spürbar werden zu lassen - mitten unter den Menschen.

5.6. Verwaltung/Pfarrbüro

In der Themengruppe 4 wurde ein Konzept für die künftige inhaltliche, operative und organisatorische Arbeit im Pfarrbüro für die neue Pfarrei entwickelt. Dies umfasst grundsätzliche Punkte und ist im Konkreten in Phase II zu spezifizieren, wenn reale Zahlen als Grundlage für eine Umsetzung vorliegen. Das nachstehende Schema berücksichtigt hierbei pragmatisch die lokalen Örtlichkeiten sowie die technischen Notwendigkeiten für eine künftige Zusammenarbeit. Die Themengruppe 4 steht im Austausch mit der AG Pfarreiverwaltungssoftware im Bistum Mainz.

Ausführliche Darstellung siehe Anhang 04

5.7. Präsenz bei öffentlichen Anlässen

Bei vielen öffentlichen Anlässen wird die Anwesenheit eines katholischen Geistlichen gewünscht (z.B. Einführung/Verabschiedung von Bürgermeister*innen, Gottesdienste zu verschiedenen Anlässen, Gedenkveranstaltungen, etc.).

In den Interviews mit Menschen, die nicht der katholischen Kirche angehören, wurde zudem deutlich, dass es überwiegend negative Berichterstattung in den öffentlichen Medien über die katholische Kirche gibt und dies sehr bedauert würde. Hier könnte ein Mitwirken kirchlicher Vertreter*innen einen Beitrag zu einem veränderten Bild von Kirche sein.

Daher wäre es für die Zukunft wichtig, Menschen zu benennen, die als Vertreter*innen der Kirche und des Glaubens in der Öffentlichkeit eine Beauftragung erhalten können. Dies betrifft nicht nur die politischen und ökumenischen Veranstaltungen, sondern auch Grußworte und Begegnungen z.B. bei Stadtteilstesten, Fastnachtssitzungen, etc.

5.8. Jugend (Stellungnahme der TG Jugend)

Derzeitige Situation:

Die katholische Jugendarbeit im Dekanat Seligenstadt ist in fast allen Gemeinden sehr lebendig und gut aufgestellt. Es gibt sowohl verbandliche (KjG, Kolpingjugend) als auch freie Gruppierungen, die teils sogar mehrere Zeltlager und Hausfreizeiten für Kinder und Jugendliche veranstalten. Derzeit nimmt die Zahl der verbandlichen Gruppierungen wieder zu. Auch im Ministrant*innenbereich ist man in fast allen Gemeinden gut aufgestellt. Die Verantwortlichen sind gut ausgebildet und nehmen ihre Aufgabe sehr ernst.

Die Anbindung an die jeweilige Kirchengemeinde ist bei den verbandlichen und nichtverbandlichen Jugendgruppen unterschiedlich eng, jedoch nutzen so gut wie alle die Räumlichkeiten der Pfarrei und beteiligen sich auch über ihre eigenen Maßnahmen hinaus am gemeindlichen Leben. Die Teilnehmer*innen an den Veranstaltungen stammen aus den unterschiedlichsten religiösen, kulturellen und sozialen Zusammenhängen. Die Jugendarbeit leistet so einen wichtigen Beitrag zur außerschulischen Jugendbildung im Dekanat.

Noch ist jede Jugendgruppierung hauptsächlich in der eigenen Gemeinde verortet und auf diese konzentriert. Es besteht aber auch vermehrt die Bereitschaft zu und der Wunsch nach Vernetzung.

Ausblick:

Den Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist es sehr wichtig, dass auch in neuen Strukturen ihre Angebote und Gruppierungen erhalten bleiben. Sie wünschen sich, ihre jeweilige Gruppenindividualität im Zugehen aufeinander weiterleben zu können. Zudem ist es ihnen wichtig, (mehr) Wertschätzung und Anerkennung für christliches Leben und Handeln auch jenseits von Gottesdienst zu bekommen.

Die Jugendlichen im liturgischen Bereich wünschen sich ebenso die Anerkennung als eigene Gruppe (es gibt auch jugendliche Lektoren!) und Konzepte, die z.B. im Ministrant*innenbereich überregionalen Dienst ermöglichen. Gerne beteiligen sie sich auch an der Erstellung derselben.

Um ihre Gemeinschaft im Glauben gut leben und attraktive Angebot für Kinder machen zu können, braucht es attraktive Räumlichkeiten, Verlässlichkeit und Kontinuität. Hierfür halten sie klare und personenunabhängige Konzepte für notwendig.

Von Kirche - vor Ort wie auch global - wünschen sich die Jugendlichen und jungen Erwachsenen Vertrauen in ihr Tun, Rückendeckung und Wertschätzung. Sie erwarten eine

Annahme des Menschen, wie er ist - ohne Vorverurteilung. Es darf unterschiedliche Werte und Meinungen geben, wichtig ist aber die Gesprächsbereitschaft über diese.

Von den meisten Jugendlichen und jungen Erwachsenen wird die Kirche als unprofessionell wahrgenommen. Sie wünschen sich Fachkräfte, Weiterbildung und Kompetenzen - gerne auch einmal von Menschen mit dem „Blick von außen“ - nicht die "eierlegenden Wollmilchwutze-", die sich bemühen, alles zu tun, aber natürlich nicht in allen Bereichen gute Leistungen zeigen und überfordert wirken. Hierzu scheint es ihnen wichtig, die starren Hierarchien aufzubrechen. Sowohl im System Kirche, als auch die Traditionshierarchien in Gemeinden, die oft verhindern, dass neue Menschen ihre Kompetenzen einbringen können. Viel Kapazität wird durch Bürokratie gebunden - eine Entbürokratisierung würde die Flexibilität bringen, die den Jugendlichen wichtig ist und die sie in ihrem Lebensabschnitt zur Teilhabe benötigen.

Die technische Infrastruktur ist weit von der Lebensrealität der Jugendlichen entfernt. Trotz Corona braucht es weiterhin noch einen breiten Ausbau im Bereich der Digitalisierung, vom W-Lan in Kirche und Pfarrzentrum über digitale Kompetenz bei Haupt- und Ehrenamtlichen bis hin zu einer empfängergerechten Kommunikation, zu der auch eine attraktive und leicht nutzbare Website gehört.

Es braucht Angebote, welche die Jugendlichen in ihrer Lebenswelt abholen und die für ihre Lebensfragen relevant sind. Um die Jugendlichen hierfür zu erreichen braucht es wiederum eine professionelle und zielgruppenorientierte Öffentlichkeitsarbeit, ergänzt durch persönliche Ansprache. Der weitaus größte Teil der jungen Leute erwartet hier von Kirche eigentlich nichts mehr. Es müssen flexible Angebote sein, ohne stringente Verbindlichkeiten. Es dürfen gerne Angebote sein, die überraschen („Dass Kirche so etwas macht, hätten wir nicht gedacht!“). Hierzu darf sich Kirche in neue Felder wagen, zum Beispiel künstlerisch oder musikalisch, aber bitte immer mit Ästhetik und Professionalität. Leistbar ist dies durch (externe) Kooperationen. Kontakte gibt es genug.

Für viele Jugendlichen spielt der Gottesdienst eine untergeordnete Rolle und wird als alt, verstaubt und langweilig empfunden. Dennoch haben die meisten Jugendlichen ein spirituelles Bedürfnis und Interesse, für das sie aber keine Angebote im katholischen Bereich finden. Hier wünschen sie sich neue Kirchenraumkonzepte, individuelle Besuchs- und Erfahrungsmöglichkeiten auch jenseits des Gottesdienstes („mich einfach mal in eine schöne Kirche setzen können und zur Ruhe kommen“), attraktive und moderne Gestaltung (die das Alte gar nicht verdrängen, sondern zur Geltung bringen möchte). Flexible Angebote, einfach da sein dürfen, nichts müssen und auch nicht Rechenschaft ablegen zu müssen, warum ich mal da bin und mal nicht - das ist ihnen wichtig, hiermit fühlen sie sich ernst genommen. Das Leben steckt mit Schule, Ausbildung und Beruf voller Zwänge - diese in einem Bereich zu haben, der Kraft schenken soll - das widerspricht sich. Dies ist nicht zu verwechseln mit Beliebigkeit oder Verantwortungslosigkeit.

Nicht jeder Jugendliche ist gleich. Daher ist es wichtig, attraktive spirituelle Angebote auf breiter Basis anzubieten, für unterschiedlichste Zielgruppen. Von der Anbetungsnacht über das Taizégebet, den Gottesdienst am Lagerfeuer, die Kulturveranstaltung mit christlichem Background, das Erlebnisevent bis hin zur Stationsgestaltung in der Kirche. Spirituelle Erlebnisse an vielen Orten, außerhalb der Kirche, gerne einmal überraschend mitten im Alltag. Dies ist nur leistbar, wenn die unterschiedlichen Gemeinden und Personen ihre Charismen in einem Pool gemeinsam zur Verfügung stellen und deutlich sichtbar anbieten. Aber so ist es leistbar und die Jugendlichen sind bereit, sich hier einzubringen.

Ganz wichtig ist ihnen: Sie möchten nicht verheizt werden, denn kommt man einmal zu einem Treffen, sitzt man auch schon im Pfarrgemeinderat. Dies schreckt ab und fördert Rückzug. Und: Man möchte auch als Amtsträger*in manchmal einfach nur da sein dürfen. Eine Aufwertung der Tätigkeiten durch zertifizierte Qualifikationen ist ein Standard, den sie bei der katholischen Kirche vermissen.

Nachhaltigkeit, die Bewahrung der Schöpfung und der Umwelt- und Klimaschutz - ein lebenswichtiges Thema für Jugendliche im Jahr 2021. Die Konsequenz ist die hauptsächliche Nutzung von Fahrrad und ÖPNV. Dies bedeutet: Erreichbarkeit unserer Orte auf diese Weise und Vermeidung von unnötigen Fahrten (um den Schlüssel, ein Schriftstück, die Post, etc. abholen zu müssen).

Grundsätzlich erwarten Jugendliche von Kirche gemäß ihrer Botschaft Rücksichtnahme auf individuelle Bedürfnisse der Menschen, von Gottesdienstzeiten über die Akzeptanz alternativer Lebensmodelle bis hin zur Wahrnehmung von Einzelproblematiken (z. B. Alkohol in der Liturgie vs. Suchtproblematik). Sie wünschen sich eine emotionale Wärme, Offenheit und Zugewandtheit, die für sie oft hinter Regeln, Öffnungszeiten und Bürokratie verloren geht.

Last but not least wünscht sich die Jugend einen für sich eigenen Kirchort in der neuen Pfarrei. St. Gabriel würde sich z.B. hierfür anbieten. Dort möge es besondere Gestaltungsmöglichkeiten und regelmäßige Angebote geben. Hierfür wäre eine hauptamtliche Person mit dem Schwerpunkt Jugendarbeit eine gewünschte und sinnvolle Unterstützung.

Blick über den Tellerrand:

Die alltägliche Unterstützung für Kinder und Jugendlichen in prekären Lebenssituationen wird - mit Ausnahme der HalteStelle - hauptsächlich von evangelischer und städtischer Seite getragen. Die Themengruppe Jugend hat sich die Frage gestellt, ob hier weiterer Bedarf oder eine Beteiligung von katholischer Seite nicht sinnvoll und notwendig wäre.

Das Dekanat Seligenstadt ist geprägt durch ein sehr lebendiges Vereinsleben - auch im Jugendbereich. Eine Vernetzung, Kooperation und gegenseitige Unterstützung (z.B. mit Hilfsorganisationen, Sportvereinen, etc.) ist sicher gewinnbringend. Erste zarte Bande wurden in Corona-Zeiten geknüpft. Diese zu stärken und weiter auszubauen ist wertvoll und notwendig.

Fazit:

Die Bereitschaft von Jugendlichen und jungen Erwachsenen sich einzubringen ist nach wie vor groß. Auch eine spirituelle Sehnsucht - wenn sie auch oft nicht benannt werden kann und die unterschiedlichsten Bedürfnisse und Ausprägungen hat. Wichtig ist ihnen dabei, dass ihr Tun und ihre Person wertgeschätzt werden und sie in ihrer Individualität wahr-, an- und ernstgenommen werden. Dies möge sich spiegeln in Angeboten, Räumlichkeiten und dem Ermöglichen von Tun. Sie wünschen sich Mut zu neuen Wegen, Öffnung in die Welt hinein und Freude am Tun, die erkennbar ist in einem warmen und wertschätzenden Miteinander.

Stellungnahme der TG Jugend zur künftigen Struktur siehe Anhang 05

5.9. Sterbe- und Trauerbegleitung/Hospizgruppe

In St. Marien Seligenstadt gibt es ein Angebot zur Trauerbegleitung von Kindern- und Jugendlichen. In der Region sehr aktiv ist die IGSL-Regionalgruppe. Zu dieser bestand ein erster Kontakt, zukünftig könnte eine engere Zusammenarbeit sinnvoll sein.

5.10. Beerdigungen

Tote begraben gehört zu den sieben Werken der Barmherzigkeit. Bislang nehmen in unserem Dekanat nur Priester und Diakone diese Aufgabe wahr. In Anbetracht der sinkenden Zahl an hauptamtlichen Mitarbeitenden und dem Wunsch der Menschen nach persönlicher Gestaltung der Trauerfeiern, muss im neuen Pastoralraum darüber nachgedacht werden, die Beerdigungsbeauftragungen auf andere Personenkreise (Haupt- und Ehrenamtliche) auszuweiten.

5.11. Dialog mit anderen Religionen

Im Dekanat Seligenstadt leben Menschen mit unterschiedlichster Religionszugehörigkeit. Daraus ergibt sich für die Kirchengemeinden schon seit langem die Aufgabe, den Kontakt mit den verschiedenen Gemeinden aufzunehmen und den Dialog zu pflegen. Dies ist sowohl in Steinheim/Klein-Auheim, im Pfarreienverbund Hainburg als auch in Seligenstadt in Ansätzen gelungen und sollte in der Pfarrei auch in Zukunft weiter gepflegt werden.

5.12. Zusammenfassung

Auf der Grundlage einer Fragebogenaktion (Hinweise dazu siehe unten) ergeben sich folgende wichtige pastorale Schwerpunkte für die Zukunft:

Gottesdienste, Gebets- und Gesprächsangebote sind den Gläubigen sehr wichtig, und sie wünschen sich diese auch für die Zukunft. Die Eucharistiefeier am Wochenende darf für 65% der Befragten nicht fehlen. Dabei wünscht sich die große Mehrheit auch Gottesdienste mit besonderer Ausprägung wie Jugend- und Familiengottesdienste. Sehr ausgeprägt ist auch das Bedürfnis nach Möglichkeiten zum stillen Gebet in der Kirche. Die klassische Beichte verliert gegenüber dem seelsorglichen Gespräch für die Befragten an Bedeutung. Sehr wichtig ist allen aber das Angebot der Krankenkommunion. Begegnung mit und Hilfe von der Kirche wird überwiegend in den Bereichen Krankheit, Glaubensfragen, Alter und Verlust bzw. Trennung gewünscht.

In Bezug auf das caritative Engagement haben Besuchsdienste für die Menschen eine höhere Bedeutung als materielle Unterstützung und praktische Hilfsangebote wie Besorgungen und Behördengänge.

Veranstaltungen des Gemeindelebens wollen die Befragten auch in Zukunft wahrnehmen. Das gemeinsame Feiern von Pfarrfesten, traditionelle Wallfahrten und Freizeitangebote stehen dabei im Vordergrund des Interesses. Jugendgruppen, Chöre und Seniorentreffs werden wohl auch in Zukunft nicht an Bedeutung verlieren. Gesprächs- und Bibelkreise, Exerzitien im Alltag und Pilgerfahrten sind Angebote zur Glaubensvertiefung, für die sich etwa zwei Drittel der Befragten interessieren.

Detaillierte Auswertung der Fragebogenaktion siehe Anlage 07

Im Austausch mit den einzelnen Gemeinden haben sich als besondere Schwerpunkte herausgestellt:

- Seniorenarbeit
- Kranken-/Sterbebegleitung (durch geschulte Laien?)
- Jugend (Zeltlager, Erstkommunion-/Firmkatechese, Sternsinger, etc.)
- Ökumene
- Möglichkeiten finden, außerhalb von Kirche Menschen anzusprechen (z.B. Bahnhof und Tourismus in Seligenstadt)
- Kirchen als Orte des "Da-Sein-Dürfens", des "Innehaltens" und des "Schauens und Staunens.": Viele Kirchen im Dekanat sind offen. Etliche sind auch aus kunsthistorischer Sicht ein Menschenmagnet. Dies lässt sich ausbauen.
- gemeindeübergreifende Zusammenarbeit ausbauen (z.B. bei Katechese)

- die Selbstorganisation der Gruppen und Gremien vor Ort sicher stellen
- unterschiedliche Gottesdienstformen
- Caritas
- Kindergärten
- Synergien in der Verwaltung nutzen (hierfür sind zusätzliche bzw. weitergehende Qualifikationen der Pfarrsekretär*innen durch Fortbildung auf Bistumsebene nötig)
- Die Struktur der zukünftigen Zusammenarbeit von bisherigen Einzelkämpfern zur Teamarbeit muss spätestens in Phase II konkretisiert werden. Hierbei sind spezielle Schulungen und Weiterbildung der Beteiligten unabdingbar.

Hinweise zur Fragebogenaktion

Die Fragebogenaktion wurde im Frühjahr 2020 durchgeführt. Alle katholischen Haushalte im Dekanat erhielten einen Fragebogen, zudem gab es die Möglichkeit, diesen online auszufüllen. 899 Personen haben sich an der Aktion beteiligt. Diese waren überwiegend Personen, die regelmäßig den Gottesdienst besuchen. Auch lag der Altersschnitt mit 74% über 51 Jahren ziemlich hoch. Gläubige mit geringer Kirchenbindung und Jugendliche wurden nicht erreicht.

6. Vorschlag für den Zuschnitt der künftigen Pfarrei

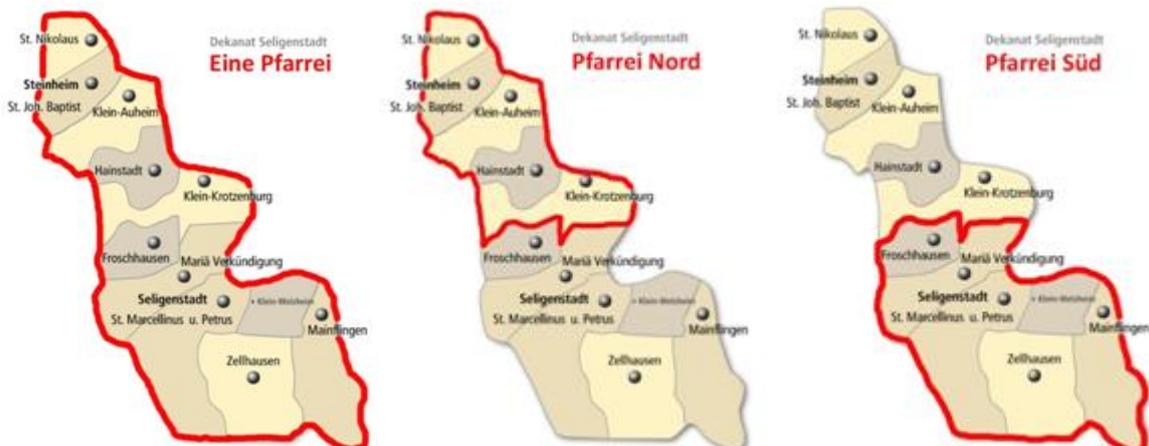
Das Dekanat Seligenstadt besteht aktuell aus 10 Pfarreien mit insgesamt 26.705 Katholiken (Stand März 2021). Es gibt 14,75 Stellen für Hauptamtliche.

Bei der Frage nach der zukünftigen Struktur im Dekanat haben sich zwei mögliche Modelle ergeben:

1. Aus dem Dekanat wird eine neue Pfarrei
2. Das Dekanat wird zukünftig in zwei Pfarreien aufgeteilt. Die Aufteilung erfolgt geographisch in eine Nord- und eine Südpfarrei, was auch einer hälftigen Aufteilung nach Katholiken und Pfarreienzahl entspricht

	Süd	Nord	Gesamt
Katholikenzahl	13200	13500	26700
Kirchen	6	5	11
Kapellen u.a.	2	2	4
Pfarrhäuser	4	3	7
Kitas	6	4	10
Pfarrheime/-zentren	5	4	9
Priester ab 1.7.21	3	5	8
Diakone	1	1	2
Gemeindereferent*innen	2	4	6
WGFL	6	2	8
Eucharistiefeiern Wochenende	8 bis 9	7	15 bis 16
WGF Wochenende	1 bis 2	bis 1	1 bis 3
Wallfahrten	1	2	3
Senioreneinrichtungen	4	2	6
Krankenhäuser	1	0	1
Caritas	6	5	11
andere caritative Stellen	2	2	4
KÖB	5	3	8
Homepages auf Bistumsvorlage	3	1	4
Chöre/Musikgruppen	10	4	14

Stand: März 2021



In Gesprächen und Beratungen im Dekanatsprojektteam, den Themengruppen, der Dekanatsversammlung und Treffen von Hauptamtlichen und Pfarrgemeinde- und Verwaltungsräten wurden Argumente gesammelt, die für die zukünftige Aufteilung in eine oder zwei Pfarreien sprechen.

Argumente, die für eine Pfarrei sprechen, sind:

- Es bildet sich ein Netzwerk aus Gemeinden und Kirchorten
- Die Profile der einzelnen Gemeinden bleiben erhalten
- Positiver „Verwässerungseffekt“: Keine dominierende „Alt-Pfarrei“
- Es entsteht eine Vielfalt an Ideen und gegenseitigen Anregungen
- Synergieeffekte in wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht
- Vereinfachung der Verwaltung im zentralen Pfarrbüro
- Einheitliche Öffentlichkeitsarbeit (Pfarrbrief, Website, Social Media, Presse)
- Gemeinsame Nutzung von Ressourcen (Personal, Material, Immobilien, etc.)
- Nur der leitende Pfarrer hat Verwaltungsaufgaben; weitere Hauptamtliche können sich vermehrt pastoralen Aufgaben widmen
- Erleichterung des Personaleinsatzes durch mehr Flexibilität
- charismenorientierter Einsatz der Hauptamtlichen
- Gemeinsame Organisation der Katechese (Taufe, Firmung, Erstkommunion, etc.)
- Angebote für Zielgruppen lassen sich besser koordinieren
- Gemeinsame Projekte lassen sich leichter entwickeln (z.B. im Bereich Jugend)

Argumente, die für zwei Pfarreien sprechen, sind:

- Der leitende Pfarrer hat mehr Zeit für die Seelsorge
- Die Kommunikation zwischen Haupt- und Nebenamtlichen wird erleichtert
- Pfarreirat und Verwaltungsrat in überschaubarer Größe
- Es sind weniger Konflikte zu erwarten
- Zentrales Pfarrbüro ist einfacher zu erreichen
- Keine Überforderung der Verwaltung
- Bedürfnisse der kleineren „Alt-Pfarreien“ werden besser wahrgenommen
- Der pastorale Raum bleibt überschaubarer
- Kürzere Wege innerhalb der Pfarrei
- Mehr Nähe bleibt erhalten
- Keine zu große Vielfalt der Ideen
- Einheitlichkeit ist besser zu erreichen
- Erhalt des „Bewährten“
- Weniger Neuerungen

Am 7. Juli 2021 fand in der Pfarrkirche St. Marien in Seligenstadt die Abstimmung über die zukünftige Pfarreienstruktur in unserem Dekanat statt.

Obwohl das Dekanatsprojektteam mehrheitlich die Ein-Pfarreien-Lösung präferierte, wurde bewusst darauf verzichtet, in der Dekanatsversammlung eine Wahlempfehlung auszusprechen. Die Mitglieder sollten sich unbeeinflusst und unabhängig ihre Meinung bilden können. Auch wurde vor der Entscheidung auf eine nochmalige Erörterung der Argumente verzichtet, da diese während des Prozesses in vielen Veranstaltungen bereits ausführlich diskutiert worden waren.

Das Abstimmungsergebnis ergab 28 Stimmen für die Ein-Pfarreien-Lösung und 27 Stimmen für die Zwei-Pfarreien-Lösung.

Anhang 01 - Verkehrswege im Dekanat

Individualverkehr

- Alle Kirchorte sind durch Land- oder Kreisstraßen miteinander verknüpft.
- Die Steinheimer Brücke in Hanau-Steinheim, die B43a, die Limesbrücke in Hanau-Klein-Auheim, die Mainfähre in Seligenstadt sowie die A45 bieten Anschluss auf die andere Mainseite.
- Von Hanau-Steinheim führt die B43 in Richtung Mühlheim und Offenbach.
- Zwischen Hanau-Steinheim und Hanau-Klein-Auheim verläuft die B43a, die die B45 mit dem Hanauer Hauptbahnhof und dem Autobahnkreuz Hanau (A45/A66) verknüpft.
- Westlich des Dekanats verläuft die B45, die von Wetterau Richtung Odenwald führt und in erster Linie Hanau-Steinheim, Hainburg-Hainstadt und Seligenstadt-Froschhausen mit der Hanauer Innenstadt, der in Richtung Obertshausen und Offenbach führenden B448, der A3, Rodgau, Rödermark und Dieburg verknüpft.
- Auf Mainhäuser Gemarkung beginnt die B469 in Richtung Aschaffenburg, Obernburg und Miltenberg.
- Südwestlich des Dekanats verläuft die A3 mit den Anschlussstellen Hanau (B45) und Seligenstadt, die als einer der wichtigsten europäischen Verkehrswege u.a. in Richtung Aschaffenburg und Würzburg sowie Frankfurt und Köln führt.
- Südlich des Dekanats beginnt die A45 mit der Anschlussstelle Mainhausen, welche in Richtung Hanau, Mittelhessen, Sauerland und Ruhrgebiet führt.

Öffentlicher Verkehr

- Die nächstgelegenen Fernverkehrsbahnhöfe sind Hanau und Aschaffenburg.
- Im Dekanat selbst befinden sich fünf Bahnhöfe bzw. Haltepunkte:
 - Hanau-Steinheim: halb- bis viertelstündliche S8 oder S9 in Richtung Hanau, Offenbach, Frankfurt, Flughafen, Mainz und Wiesbaden
 - Hanau-Klein-Auheim: stündliche RB86 in Richtung Hanau, Babenhausen (Anschluss in Richtung Aschaffenburg und Darmstadt) und Odenwald
 - Hainburg-Hainstadt: stündliche RB86 und zweistündlicher RE85 weiter bis Frankfurt
 - Seligenstadt: stündliche RB86 und zweistündlicher RE85
 - Mainhausen-Zellhausen: zweistündliche RB86 sowie in Tagesrandzeiten RE85
- Die westlich des Dekanats halb- bis viertelstündlich durch Rodgau und Obertshausen verkehrende S1 bietet Anschluss in Richtung Offenbach, Frankfurt und Wiesbaden.
- Hanau-Steinheim ist mit drei Linien und Hanau-Klein-Auheim mit 2 Linien an das Netz des Stadtbusses Hanau angebunden.

- Die Buslinie 58 verbindet Seligenstadt-Froschhausen, Seligenstadt und Mainhausen-Zellhausen mit Rodgau-Weiskirchen (S1) und Aschaffenburg.
- Die Buslinie OF-85 verbindet Seligenstadt-Froschhausen, Seligenstadt und Mainhausen-Zellhausen mit Obertshausen (S1).
- Die Buslinie OF-86 verbindet Hainburg-Hainstadt, Hainburg-Klein-Krotzenburg, Seligenstadt, Seligenstadt-Klein-Welzheim, Mainhausen-Mainflingen und Mainhausen-Zellhausen mit Obertshausen (S1).
- Die Buslinie OF-87 verbindet Hanau-Klein-Auheim, Hainburg-Hainstadt und Hainburg-Klein-Krotzenburg mit dem Hanauer Hauptbahnhof.
- Die Buslinie OF-99 verbindet Seligenstadt mit Rodgau-Dudenhofen (S1), Dietzenbach (S2), Dreieich und Langen (jeweils S3/S4).
- Im gesamten Dekanatsgebiet mit Ausnahme von Hanau-Steinheim besteht das On-Demand-Angebot des "kvgOF Hoppers", eines individuell via App oder Telefon buchbaren Ridepooling-Services.

Fazit: Für den Individualverkehr ist das gesamte Dekanat mit Ausnahme des noch fehlenden dritten Umgehungsstraßenabschnitts in Seligenstadt gut erschlossen.

Der Hanauer Teil des Dekanats ist hervorragend mit öffentlichen Verkehrsmitteln erschlossen. Hainburg-Hainstadt, Seligenstadt und Seligenstadt-Froschhausen sind ebenfalls trotz einer noch fehlenden direkten Schienenverbindung nach Frankfurt ohne Umweg über Hanau gut erschlossen. Die Orte Hainburg-Klein-Krotzenburg, Seligenstadt-Klein-Welzheim, Mainhausen-Zellhausen und Mainhausen-Mainflingen jedoch sind in den Abendstunden und am Wochenende mit Ausnahme der samstagabends auch in Zellhausen verkehrenden Buslinie 58 auf das On-Demand-Angebot des "kvgOF Hoppers" angewiesen. Neben Fahrgemeinschaften könnte der Hopper also für Besuche der Sonntagsgottesdienste in der zukünftigen Pfarrei eine zentrale Rolle einnehmen.

Anhang 02 - Benennung der bisherigen Gemeinden und Kirchorte

Anfang 2020 wurden die PGR-Vorsitzenden und die Hauptamtlichen der Pfarreien angeschrieben und um ihre Beobachtungen zur Pastoral gebeten. Die nachfolgenden Zusammenstellungen ergeben sich aus den Antworten auf die Frage: „Was hat sich bewährt und ist uns wichtig?“

St. Nikolaus, Steinheim

Die Pfarrei St. Nikolaus in Steinheim zeichnet sich durch verschiedene Aspekte aus. Zum einen gibt es viele Traditionen und liebgewonnene Gewohnheiten, zum anderen gibt es viele Initiativen und neue Ideen, die in den verschiedenen Ausprägungen auch stark in übergeordnete Strukturen ausstrahlen. Zur größten Tradition gehört die Feier der „Wallfahrt zum Heiligen Kreuz“ (Mai und September), welche 1309 erstmalig urkundlich erwähnt wurde und zu welcher jedes Jahr viele Gläubige aus verschiedenen Gemeinden pilgern. Als älteste Kirche in der jetzigen Pfarrgruppe Steinheim/Klein-Auheim findet auf dem davor liegenden Wallfahrtsplatz nicht nur diese sondern darüber hinaus auch viele weitere Gottesdienste und Veranstaltungen statt. Neben der Kirche gilt auch die Kreuzkapelle zu einer der ältesten Sakralbauten in der Gegend. Aufbewahrt wird in der Kapelle das Bildnis des Gekreuzigten, das von Vielen aufgesucht und angebetet wird. Der Wallfahrtsplatz sowie die Umgebung der Kirchen sind getragen von vielen Ehrenamtlichen, die sich um deren Erhalt kümmern. Die Verantwortlichen im Ortsausschuss und Verwaltungsrat sind von neuen „Gesichtern“ geprägt, die viele neue Ideen mit in die Gremien bringen und darüber hinaus auch für neue Projekte und Initiativen aufgeschlossen sind.

So konnte u.a. ein in der Pfarrgruppe getragenes aber aus St. Nikolaus heraus initiiertes Projekt des gemeinsamen Pfarrbriefs sowie der gemeinsamen Internetseite auf den Weg gebracht und umgesetzt werden. Beides Projekte die schon vor der Pfarrgruppenbildung (2018) begonnen und mit Start des Stein-Auheimer Weges seine Wirkung entfaltet, ist der regelmäßige gemeinsame Pfarrbrief der seitdem für die Pfarrgruppe herausgegeben wird. Mit einer Auflage von 1.000 Exemplaren, die im Schnitt alle drei Wochen veröffentlicht werden, informieren wir in ca. 14 Ausgaben im Jahr die Gemeindemitglieder mit einem ansprechenden, modernen und informativen Druckerzeugnis. Nun ist die Herausgabe eines Pfarrbriefs nicht unbedingt eine Leistung, sondern vielmehr der Prozess dahinter ist für die Pfarrgruppe bemerkenswert: Wir konnten mit dem Projekt alle früheren Redaktionen an einen Tisch holen und haben ein gemeinsames Konzept ausgearbeitet, welches wir dank technischer Unterstützung über eine gemeinsame Datenbank umsetzen konnten. Dank dieser individuellen und einmaligen Lösung haben wir es geschafft, Brücken zwischen den verschiedenen Vorstellungen und Gemeinden zu bauen, und neben einem lesenswerten Pfarrbrief auch den Prozess der Informationseingabe zu optimieren und die Erstellungsdauer stark minimiert. So kann ein Pfarrbrief zwischen Redaktionsschluss und Drucklegung

innerhalb weniger Stunden erzeugt werden. Da die Erstellung zu 85% in Verantwortung der Ehrenamtlichen im Redaktionsteam übernommen wird, ist dies eine deutliche Entlastung aller Beteiligten, da diese sich auch gegenseitig vertreten und unterstützen können. Dies wollen wir nicht mehr missen und ist uns wichtig. Dank der genannten Datenbank können wir seit Beginn der Pfarrgruppe Termine, Gottesdienste, Beiträge, Pfarrbriefe und vieles mehr zentral verwalten und koordinieren. Nach den guten Erfahrungen mit dem neuen Pfarrbrief hat sich Pfarrei übergreifend ein „Online-Team“ gebildet, welches ein neues gemeinsames Online-Portal erstellt und somit die Möglichkeit hat, auf die gleichen Daten in der Datenbank zuzugreifen. Eine Wiederverwertbarkeit sowie Weiternutzung wird dadurch ermöglicht. In diesem Zusammenhang wurden auch die bisherigen Internetseiten migriert und abgeschaltet, sodass die Pfarrgruppe nun unter einer Adresse präsent ist und auch digital mit einer Stimme spricht. Das Online-Team forciert auch in diesem Zusammenhang ein stärkeres Miteinander, da sowohl die Internetseite als auch der Pfarrbrief ein Medium für die vielfältigen Gruppen und Kreise der Pfarrgruppe und deren Pfarreien ist, und jede*r ist eingeladen, sich daran zu beteiligen. Alle Gruppen und Kreise können ihren eigenen Bereich (Unterseite) selbstständig pflegen und eigene Termine und Beiträge veröffentlichen. Diese werden dann im Online-Portal, in Sozialen Medien oder auch im Pfarrbrief angezeigt (können angezeigt werden). Diese gute Zusammenarbeit wollen wir weiterführen und auch perspektivisch gerne ausbauen.

St. Nikolaus zeichnet sich darüber hinaus durch seine aktiven Gruppen aus. Unabhängig ob Jung oder Alt, in den verschiedenen Gruppen und Kreisen finden sich vielfältiges Engagement, welches nicht sich nicht nur auf die eigene Gruppe beschränkt. Besonders hervorheben ist hier exemplarisch die ausgezeichnete Messdienerarbeit, welche weit über die Pfarreigrenzen hinaus bekannt ist und eine Grundlage für weitere liturgische Dienste und Initiativen in der Pfarrei bildet. Dies ist u.a. bedingt durch einen hohen Altersdurchschnitt (21,95 Jahre bei 46 Messdienern) der dazu führt, dass viele Erwachsene sich dem Messdienerdienst widmen um so eine gute Kontinuität (Weitergabe an Jüngere / Ausbildung), Stabilität (Sicherheit im Dienst) und Funktionalität (Regelmäßige Messdienerstunden der verschiedenen Jahrgänge + Unterrichtung komplexere liturgischer Dienste).

Darüber hinaus darf die Schola nicht unerwähnt bleiben, welche mit viel Herzblut die Gottesdienste musikalisch unterstützt und die auch von vielen jungen Ehrenamtlichen gestützt wird.

Ein besonderes Ferienangebot für Kinder jeglichen Alters bieten die Mädchen- und Jungenzeltlager, die jedes Jahr immer wieder aufs Neue kreative Freizeittage gestalten und in unterschiedlich landschaftlichen Gebieten ihre Zelte aufschlagen.

St. Johann Baptist, Steinheim

- Caritas
- Ministranten
- Zeltlager
- Kolping
- Pfarrbücherei
- Kardinal-Volk-Haus
- Musikverein „Excelsa“
- Kirchenchor
- Saitensprung
- Kindergarten
- kfd
- Bibelgarten,
- Ökumene
- Firm- und Kommunionvorbereitungen durch Katechet*innen
- Gartenfest

St. Petrus und Paul, Klein-Auheim

In St. Peter und Paul, Klein-Auheim besteht ein großes Potential an Ehrenamtlichen, die in verschiedenen Gruppen größtenteils selbstständig ihrem Ehrenamt nachgehen. Hierzu zählt (u.a.) die Caritasgruppe (Besuchsdienste in Hanauer Krankenhäusern, die Kranken der Pfarrei an Ostern und Weihnachten, zu hohen runden Geburtstagen in der Pfarrei), der Festausschuss, der das Pfarrfest vorbereitet sowie der Wirtschaftsausschuss, der sich um das Don Bosco Haus, das Gemeindezentrum, kümmert.

Im liturgischen Bereich engagieren sich Kommunionhelfer und Lektoren sowie eine aktive und hochmotivierte Messdienerschar gleichermaßen im musikalischen Bereich die verschiedenen Musikgruppen der Gemeinde (Kirchenchor, Japhetz, ChorKontakt, Sang und Klang).

Darüber hinaus können wir mit den verschiedenen Gruppierungen (Kolping, KAB, kfd, verschiedene Familienkreise, Eine-Welt-Kreis, Senioren) ein breites Angebotsspektrum dokumentieren, welche auch innerhalb der Gottesdienste z.B. durch den Kleinkinderwortgottesdienstkreis, zu finden ist.

Jede Gruppierung hat darüber hinaus feste Aufgaben in der Pfarrei übernommen, die eigenverantwortlich erledigt werden. Die Pfarrsekretärin sucht nicht Leute, die z.B. den Adventskranz binden, die Krippe aufbauen, den Christbaum aufstellen und schmücken, sondern spricht nur die Termine ab.

Die Kolpingfamilie Klein-Auheim bietet seit Jahren wiederkehrende Seminarreihen zu allgemeinen und liturgischen Themen an, veranstaltet das traditionelle Kolpinggrillen an der Mainwiese am Kolpingheim und das sehr beliebte Erntedank-Suppen-Essen im Don-Bosco-Haus.

In der Jugendarbeit werden Gruppenstunden angeboten und das Zeltlager (organisiert von der KjG) wird mit ca. 100 Teilnehmenden durchgeführt. Die jährliche Sternsingeraktion wird durch Jugendliche mitbetreut und die Oldtimer (Ehemalige KjG'ler) kochen für die Kinder.

Die Gruppen und Verbände treffen sich in verschiedenen Räumlichkeiten, die u.a. im Gemeindezentrum Don Bosco Haus untergebracht sind. 2001 renoviert und saniert sind alle Ebenen barrierefrei mit einem Aufzug erschlossen und mit behindertengerechten Toilette ausgestattet.

Weiterhin ist aktuell die Renovierung der Pfarrkirche St. Peter und Paul geplant, wo ein engagiertes Team aus Fachkundigen sich nicht nur um die anstehende Renovierung kümmert, sondern gleichzeitig die erweiterte Nutzung für die Gemeinde in Betracht zieht.

In der Kirchengemeinde sind zwei Kindertageseinrichtungen beheimatet: KiTa Don Bosco mit 2 Gruppen und maximal 50 Plätzen und KiTa St. Josef mit 4 Gruppen und maximal 100 Plätzen mit einer Hortgruppe. Die Kindertagesstätte St. Josef wurde am 2. Juni 1996 eingeweiht. Bei dem Neubau mit Solaranlage, Grasdach und Regenwassernutzung legte die Kirchengemeinde auch Wert auf ökologisches Bauen. Zu dem Gebäude gehört ein großes Freigelände. Nach dem Umbau des Gemeindezentrums nahm der Kindergarten Don Bosco im Jahr 2001 unter geänderten Bedingungen den Betrieb wieder auf. Zu dem Gebäude gehört ein großes Freigelände. Unsere beiden Kindertageseinrichtungen erhielten im September 2009 als erste in Hessen und im Bistum die Zertifizierung nach DIN EN ISO 9001.2008 und das KTK-Gütesiegel (KTK=Katholische Tageseinrichtungen für Kinder). Erfolgreiche Rezertifizierung im Mai 2021 (DIN EN ISO 9001.2015 und KTK Gütesiegel Version 1. Februar 2019) verlängert das Zertifikat bis Juni 2024.

St. Wendelinus, Hainstadt

St. Wendelinus ist eine große, offene Gemeinde mit einigen neuen Wohngebieten, vielen jungen Familien und zwei katholischen Kindergärten. Kirche, Pfarrhaus, Pfarrheim bilden eine Einheit rund um den Kirchplatz.

Ehrenamtliche engagieren sich in den Gremien als Katecheten bei der Taufvorbereitung, bei Kommunion- und Firmvorbereitung, in der Vorbereitungsgruppe für Familiengottesdienste, im Caritas- und Missionsausschuss mit Kleiderbasar, als Lektoren und Kommunionhelfer und in der Kirchenband Vivus. Es gibt eine sehr aktive Sternsingerarbeit, die KjG, die KAB und viele Helfer*innen, die in und um die Kirche herum mit zupacken.

Wir feiern neben der Eucharistie auch Gottesdienste für bestimmte Gruppen zu besonderen Zeiten - Lichtergottesdienste im Advent, eigene Gottesdienste für Kommunionkinder und Firmlinge, Kreuzwegandachten in der Fastenzeit, Ölbergstunde mit den Firmlingen. Daneben gibt es einige Gebetsgruppen.

Pfarrfeste und Kirchweih, Zeltlager der Jugend, Sternsingeraktion sowie Pilgereisen nach Israel und Rom sind feste Bestandteile im Gemeindelebens.

Wir sind ein Pfarreienverbund mit St. Nikolaus, Klein-Krotzenburg.

St. Nikolaus, Klein-Krotzenburg

St. Nikolaus ist eine lebendige Gemeinde, in der viele Traditionen gelebt werden. Vom Standort her bilden Kirche, Pfarrhaus und katholische Bücherei eine Einheit. Es gibt zwei katholische Kindergärten. Das Pfarrheim befindet sich ein paar Minuten entfernt von der Kirche im Gebäude eines Kindergartens.

Ehrenamtliche engagieren sich in vielen Angelegenheiten in den unterschiedlichen Gruppen der Pfarrei, in der Frauenarbeit, im Caritasausschuss mit der Kleiderkammer und im Arbeitsausschuss Asyl (Flüchtlingsunterkunft).

Es gibt Angebote verschiedener Gottesdienstformen bzw. in geprägten Zeiten (Herbergssuche). Die Feier der Liturgie wird schon seit über 15 Jahren gestreamt.

Ein wichtiger Schwerpunkt ist die Begleitung der Menschen bei den verschiedenen Lebenswendepunkten.

Der Wallfahrtsort Liebfrauenheide gehört zur Gemeinde und ist ein spirituelles Zentrum des Dekanats und der Region Untermain.

Wir sind ein Pfarreienverbund mit St. Wendelinus, Hainstadt, die Pfarrer vertreten sich gegenseitig bei Urlaub und Krankheit. Zusammenarbeit besteht in der Vorbereitung der Kommunion und Firmung. Gemeinsame Gottesdienstfeiern und das gemeinsame „Große Gebet“ werden schon lange praktiziert. Gemeinsame Prozessionen sind angedacht.

Gemeinsam mit St. Wendelinus gestalten wir die Ökumene mit der evangelischen Kirchengemeinde und in Ansätzen auch mit der muslimischen Gemeinde. St. Nikolaus hat auch eine gute Vernetzung zu den örtlichen Vereinen

St. Mariä Verkündigung, Seligenstadt und St. Margareta, Froschhausen

Neben den herkömmlichen Arbeitsgebieten, wie Erstkommunion, Schule, Sternsingeraktion, Gottesdienstgestaltungen mit Predigten und Liedern, etc. sind pastorale Schwerpunkte - vor allem in St. Marien:

Kindertage: Als das Attentat am 11. September 2001 in den USA geschah, haben wir als Pfarrei St. Marien ein Zeichen gegen diese Gewalt gesetzt und einen Friedenstag für Kinder gestaltet. Seitdem gibt es monatliche Kindertage mit wechselnden Themen wie z.B.: Natur und Schöpfung, Kirche, andere Religionen, Tod und Sterben, Heilige, Arm und Reich, Wanderungen zur Liebfrauenheide, Besuche im Bibelmuseum., etc. Dabei wird informiert, gebastelt, gespielt und experimentiert. Teilnehmen können Kinder von 5 bis 11 Jahren. 30 bis 40 Kinder nehmen in der Regel daran teil. Die Tage werden von einem Kindertageteam bestehend aus Gemeindereferentin, Erwachsenen und Jugendlichen vorbereitet und organisiert.

Highlight ist ein jährliches Kinder- und Jugend-Wochenende im Schullandheim Hobbach, an dem ca. 60 Personen teilnehmen.

Frauenarbeit 22+: Jeweils am 22. Tag eines Monats findet eine besondere Veranstaltung unter Frauen statt. Die Angebote sind gedacht für Frauen jeden Alters, die sich gerne mit ihrem Glauben, sich selbst und anderen auseinandersetzen oder sich inspirieren lassen wollen. Wer mag, kann selbst etwas anbieten. Die Idee findet regen Anklang, vor allem ist es thematisch abwechslungsreich und bereichernd, weil Frauen sich persönlich mit ihrer Gabe einbringen und nicht jedes Treffen von der Gemeindereferentin gestaltet wird. Die Angebote sprechen unterschiedliche Lebenssituationen der Frauen an, damit nutzen sie übers Jahr auch die verschiedensten Frauen.

Highlight ist alle 2 Jahre ein Frauenwochenende mit 40 Personen im Exerzitenhaus Saalmünster, vorbereitet von der Gemeindereferentin in Kooperation mit der Gemeindereferentin von Klein-Krotzenburg, zu dem auch deren Frauen eingeladen sind.

Fastenzeit mit Labyrinth: Ab Aschermittwoch kann man ein Labyrinth in der Unterkirche von St. Marien besuchen. Mit seinen vielfältigen Möglichkeiten ist es eine prima Gelegenheit dort auf Entdeckungreise zu gehen. Die Stationen sind weitläufig verteilt und laden ein zum Ausprobieren, Sehen, Hören, Gestalten, Experimentieren. Thematisch dreht sich vieles um Hoffnung, um Freundschaft Gottes zu uns Menschen. Nachdenkliche Geschichten, Samen zum Einpflanzen, Klangharfe, Himmelsleiter, Klagemauer, Fingerlabyrinth und Überraschungen zum mit nach Hause nehmen, runden den Besuch im Labyrinth ab. 40 Tage lang - von Aschermittwoch bis Ostern ist das Labyrinth täglich von 8:00 bis 18:00 Uhr außerhalb der Gottesdienstzeiten begehbar und über den Haupteingang zu erreichen. Neben dem individuellen Besuch gibt es die Möglichkeit, wöchentliche Veranstaltungen zu besuchen wie z.B. Lichtergebet am Abend, Bibliolog, Getanztes Gebet, Glaubensgespräche und eine Fastengruppe.

Außenlabyrinth: Ein von der Gemeinde selbstgebautes Außenlabyrinth ist vor 5 Jahren entstanden und zu allen Zeiten öffentlich zugänglich. Dort finden neben persönlichen Lebens-Gesprächen am 11. September ein Friedensgebet und am Vorabend des 1. Advent eine Lichterfeier statt.

Trauergruppe für Kinder und Jugendliche mit monatlichen Treffen

Pilgerwanderungen

- Wochenende 1x im Jahr
- Spaziergänge "Geh-Danken" 1x im Monat

Advent

- Lichterfeier
- Lebendiger Adventskalender
- Frühschichten

Erstkommunionvorbereitung: freiheitliches Arbeiten mit Katechet*innen und Versöhnungsfeier statt Beichte

Schule: Neben den Schulgottesdiensten zu Beginn und Ende, Aschermittwoch und Advent findet alljährlich ein interreligiöser Religionstag an der Konrad Adenauer-Schule mit dem Religion/Ethik/Islam-Lehrerteam statt.

Für das Profil von St. Marien gehört unabdingbar dazu, dass es ein Ort ist, an dem innovative Gemeinde mit freiheitlich liberaler Theologie Platz hat. Nicht nur in den letzten Jahren haben Menschen dort einen Zufluchtsort gefunden, die sich von der Kirche aus unterschiedlichsten Gründen abgewandt hatten, daraus können wir lernen.

Das Profil unserer beiden Gemeinden gilt es während und nach der Gründung der neuen Pfarrei zu erhalten. Die vielen Christ*innen, die von außerhalb zu unseren Gottesdiensten und Veranstaltungen kommen, nehmen gerade deswegen die Wege auf sich.

St. Marcellinus und Petrus, Seligenstadt

- Besonders gestaltete Gottesdienste durch verschiedene Gruppen:
 - o Segnungsgottesdienste
 - o Kantatengottesdienste
 - o Kirchenchor, Basic, Marcellinis, Kantoren
 - o Rorate
- Impulse werktags zur Fasten- und Adventszeit in unseren Kirchen, in den KiTas, in der Schule, im Krankenhaus, bei Kranken zu Hause, im Seniorenheim, in unseren Gemeindesälen, an verschiedenen Orten in der Gemeinde (Feuerwehr, Seligenstädter Turm, Läden, Eventlocations, auf Straßen und Plätzen, in der Natur)
- Seligenstädter Wallfahrt
- Prozessionen (Fronleichnam, Himmelfahrt, Kirchweih, Wallfahrt) mit Einbeziehung der Vereine der Stadt
- 24h-Anbetung, Regelmäßiger Rosenkranz
- Seniorenarbeit - Caritas, Aktive Zusammenarbeit mit Kolping
- Martinszug, Zeltlager, Messdienerarbeit, Erzählgottesdienste, Familienkreis
Paralleler Wortgottesdienst für Kinder, Familiengottesdienste
- Taizégottesdienste, Wallfahrtsvereinigung
- Kreuzwegandacht am Karfreitag
- Eucharistiefiern (sonntags und werktags)
- Gebetszeiten, Gebetskreise, Eucharistische Anbetung
- Katechesen, Alpha Kurse, Beichte (an beiden Kirchorten mit steigender Nachfrage)
- Seelsorgegespräche, Kindergottesdienste, Krankenkommunionen und Salbungen
- Musikalische Kompetenzen (Organisten aber auch Sänger in Chören/Kantoren)
- Junges Team, welches Videostreaming übernimmt (Ton, Licht, Kamera, Übertragung)
- Organisationstalente für Gemeindefeste, Weihnachtsbäume
- Familienangebote (Klein-Welzheim)
- Ehevorbereitungskurse (regional übergreifend)

St. Wendelinus, Zellhausen

Wir sind eine lebendige Pfarrei, welche in den vergangenen Jahren bereits gelernt hat, nahezu ihr gesamtes pfarrliches Leben ehrenamtlich zu organisieren. Wir arbeiten deshalb mit großem Engagement und „aus Tradition“ aktiv und eigenverantwortlich. Wir erkennen es als unsere Aufgabe, sowohl unseren künftigen Neubürgern wie auch unseren langjährigen Pfarreimitgliedern eine verlässliche geistliche Heimat zu sein.

Die Anerkennung unserer ehrenamtlichen Kräfte über den pfarrlichen Aspekt hinaus ist sehr wichtig, und Kontakte in alle Altersgruppen sind hierfür existentiell. „Dank Corona“ haben wir mit Briefkontakten zu älteren Gemeindefestmitgliedern, Telefonaten, Gesprächen mit

Abstand vor dem Fenster, Gottesdienst-Übertragungen über YouTube oder WhatsApp
Katechesen neue und unkonventionelle Wege des gemeinsamen Glaubenslebens (neu)
entdeckt. Zu den regelmäßigen Highlights gehören auch ein „Lebendiger Adventskalender“,
das Krippenspiel, sowie katechetische Einheiten durch verschiedene im Ort verteilte
Stationen mittels QR-Code.

Mit alleine fünf Gruppierungen spielt die Musik schon immer eine wichtige Rolle in unserem
Pfarreileben. Zudem verfügen wir über eine gut aufgestellte Katholische Öffentliche
Bücherei sowie eine Kindertagesstätte, und übernehmen damit auch gesamtgesellschaftliche
Funktionen vor Ort.

Im Sinne der „Einen Welt“ betreibt der Missionskreis St. Wendelinus gemeinsam mit der
Diözese Enugu seit 1996 ein große Einrichtung für ausgesetzte Waisenkinder und -Babys in
den Elendsvierteln von Emene, Nigeria. So geht auch der Erlös unserer Sternsinger-Aktionen
mit Genehmigung von Missio jedes Jahr erneut an dieses Projekt, und Zellhäuser Kinder
setzen sich mit großem Interesse und Engagement für ihre Altersgenossen ein.
Unsere Pfarrkirche gehört nach wie vor zum Ortskern Zellhausens, und stellt auch für
weltliche Veranstaltungen stets eine interessante Location dar, etwa für Konzerte, Feste
oder den traditionellen Weihnachtsmarkt im Advent. Auch dank dem erheblichen Einsatz
vieler Ehrenamtlicher haben wir deshalb 2020 den Innenraum bereits komplett sanieren und
in eine aktuelle Mikrofon-/Lautsprecher-Anlage investieren können. Damit verbinden wir
zugleich das Ziel, auch weiterhin ein lebendiger und attraktiver Kirchort zu sein.

St. Kilianus, Mainflingen

Sternsinger-Aktion, KiTa und die Präsenz im Aureliushof haben sich bewährt. Wichtig ist die
Öffnung für Familien und das Heranführen von Ehrenamtlichen, sowie deren
Anerkennung und Wertschätzung.

Anhang 03 - Benennung anderer und neuer Kirchorte

4.1. Musikzentrum St. Gabriel

Nach der Auflösung des Karmelitinnen-Klosters und dem Weggang der bisher verbliebenen Schwestern in verschiedene andere Klöster wurde die gesamte Immobilie vom Theresien-Kinder- und Jugendhilfe-Zentrum in Offenbach (TKJHZ) übernommen.

Es gibt drei Grundpfeiler, die das Zentrum kennzeichnen:

I. Geistliches Zentrum, Ort der Spiritualität

Es werden verschiedene Formen der Liturgie gepflegt und regelmäßig angeboten z.B. "EinSatz-Gottesdienste" mit Einladung zum Mitgestalten, „Beflügelt-Gottesdienst“ mit besonderer spiritueller Note, Erw8-Gottesdienst am ersten Sonntag im Monat mit besonderer musikalischer Gestaltung (Eucharistiefeier)

II. Musikzentrum, Ort für Kunst und Kultur

Erarbeitung neuer musikalischer Projekte (Musicals, Oratorien, Gottesdienste), Einzelunterricht (Instrumental und Gesang), Orchester, Kammerchor, CD-Aufnahmen im eigenen Studio, Ketteler-Musiktage

III. Kinder- und – Jugendhilfe –Zentrum

Umfangreiche Beratung und Hilfe zur Erziehung von Kindern und Jugendlichen aus konfliktbelasteten Familien, Ambulante Jugendhilfeleistungen, Musikalisches Engagement (Chor, Einzelunterricht)

Ein Freundeskreis für Kapelle und Haus St.Gabriel e.V. kümmert sich um den Erhalt, besonders der Kapelle St.Gabriel. Als Karmelitinnenkloster war St.Gabriel seit 1948 weit über die Grenzen Hainstadts hinaus bekannt, nun hat es seit Jahren einen Namen als Musikzentrum St.Gabriel mit den oben beschriebenen Tätigkeitsfeldern. Als Kirchort in den künftigen Strukturen möge es weiter von großer Bedeutung sein.

4.2. Liebfrauenheide

In der kleinen Kapelle mitten im Wald wird das Gnadenbild, eine Pietà, verehrt. Hirten entdeckten nach dem Dreißigjährigen Krieg das Bild in einer hohlen Eiche. 1736 wurde an dieser Stelle eine Kapelle errichtet. Sie ist der Schmerzhaften Mutter Gottes geweiht.

Die heutige Kapelle wurde 1868 geweiht. Ein Jahr später hielt Bischof Emmanuel von Ketteler auf der Liebfrauenheide seine berühmt gewordene Predigt zur sozialen Frage.

Von Mai bis Oktober finden jedes Jahr zehn große Wallfahrten statt: die Haupt- und die Fatimawallfahrten. Zu diesen Gottesdiensten kommen jeweils etwa 800 bis 1200 Pilger. Die Heilige Messe findet bei jedem Wetter statt. In zwei Prozessionen ziehen die Wallfahrer betend und singend in den Wald: von Froschhausen ab dem Trinkborn und von Klein-Krotzenburg ab dem Marienbildstock am Kapellenweg.

Neben den Haupt- und Fatimawallfahrten finden sich das ganze Jahr über große und kleine Wallfahrtsgruppen auf der Liebfrauenheide ein. Jede Wallfahrtsgruppe ist uns Herzlich Willkommen.

Liebfrauenheide als geistliche Begegnungsstätte: Gerade in Zeiten von Corona aber auch schon vorher, besuchen viele Menschen den Wallfahrtsort. Beten, Kerzen anzünden, ruhig werden, Gespräche mit ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen waren und sind gut möglich und werden von vielen geschätzt. Als geistliche Begegnungsstätte sollte die Liebfrauenheide auch zukünftig einen besonderen Platz im Pastoralraum einnehmen.

4.3. Krankenhaus Seligenstadt

Das ehemalige Bezirkskrankenhaus Seligenstadt wurde vor gut 2 Jahrzehnten vom Asklepios-Konzern übernommen. Das Krankenhaus liegt auf dem Pfarrgebiet von St. Marcellinus und Petrus.

Katholische und evangelische Seelsorger*innen bieten auf Anfrage der Patient*innen, Angehörigen und Stationen etwas an. Das Krankenhaus verfügt über eine interreligiöse Kapelle, die seitens der zuständigen katholischen Gemeinde für Gottesdienstfeiern genutzt wird. Wegen Corona sind diese Gottesdienste derzeit ausgesetzt. Ein katholischer und ein evangelischer Pfarrer sind Mitglied im ständigen und regelmäßig tagenden Ethik-Komitee. Die Zusammenarbeit mit der Hausleitung und den leitenden Ärzt*innen ist gut.

4.4. Kolping-Kapelle

Aus einer ehemaligen EVO-Trafostation soll die „Kolping-Kapelle“ werden. Das alte „Stromhäuschen“ befindet sich direkt neben dem früheren Haupteingang der Asklepios-Klinik Seligenstadt (Dudenhöfer Straße 7) und prägt seit Jahrzehnten das Bild der Dudenhöfer Straße. Das Projekt soll unsere Kirche und die Verkündigung des Evangeliums fördern. Es ist ein Projekt der Kolpingfamilie Seligenstadt und wird ausschließlich von örtlichen Unterstützern getragen.

4.5. Seniorenheime

Auf dem Gebiet des Dekanats Seligenstadt ohne den nördlichen Teil Steinheim/Klein-Auheim gibt es folgende Seniorenheime, die katholisch, evangelisch und ökumenisch betreut werden:

Seligenstadt

- Haus Kursana, eine ca. 10 Jahre alte moderne und großzügige Immobilie in kommerzieller Trägerschaft im Pfarrbereich von St.Marcellinus und Petrus. Ein Haus, das seitens der katholischen und evangelischen Kirche pastoral und mit Gottesdiensten betreut wird. Es finden wöchentlich katholische (meist) Eucharistiefeiern und 1-2x im Monat evangelische Gottesdienste statt. Die Bewohner*innen werden von verschiedenen Seelsorger*innen entweder regelmäßig oder auf Wunsch, gelegentlich besucht, mit und ohne Sakramentspendung. Den Stationen und der Hausleitung sind die Kontakte zu den katholischen und evangelischen Seelsorger*innen bekannt.
- Haus Cura, in den 80er Jahren erbaut in kommerzieller Trägerschaft im Pfarrbereich von St.Marien. Monatlich findet eine katholische Eucharistiefeier und ein evangelischer Gottesdienst statt. Beide Konfessionen laden überkonfessionell ein. Ein gewichtiger Teil der Bewohnenden ist klassisch katholisch, der Anteil evangelischer Christ*innen ist spürbar und auch nicht-konfessionell Gebundene nehmen gerne an beiden Gottesdiensten teil. Seit vielen Jahren gibt es einen ehrenamtlichen Besuchsdienst; hauptamtliche Seelsorger*innen kommen auf Wunsch der Bewohner*innen oder auf Anfrage der Stationen zu Bewohner*innen. Im Zusammenhang mit den Gottesdiensten werden vor- oder/und nachher Besuche auf den Zimmern, im Garten oder Empfangsräumen durch die Seelsorgenden angeboten.
- Haus Senio Vital, in den späten 70er Jahren gebaut in kommerziellen, mehrmals gewechselten Trägerschaften. Das Haus liegt im Bereich der Pfarrei St. Marien. Das Haus wird seit Beginn des ersten Corona-Lockdowns im März 2020 nur sporadisch betreut. Die evangelische Seelsorge hat sich derzeit ganz zurückgezogen, die katholische Seite hat wenig Möglichkeiten, ins Haus zu kommen, da die Hausleitung unter der Begründung der Infektionsvorsorge keine Gottesdienste zulassen möchte, die andererseits von manchen Bewohner*innen erwünscht wären. Das Haus ist mit Sorge um die Bewohner*innen im Blick.

Hainburg

- Simeonstift, eine Einrichtung der evangelischen Diakonie; Teile des großen Gebäudekomplexes wurden saniert. Das Haus liegt auf dem Pfarrgebiet der katholischen Kirchengemeinde Klein-Krotzenburg. Das Haus wird durch einen evangelischen Pfarrer pastoral und mit Gottesdiensten betreut; Katholische Gottesdienste werden ebenfalls angeboten. Besuche katholischer und evangelischer Seelsorgenden werden regelmäßig evangelisch wie auch katholisch als auch auf Wunsch der Bewohnenden durchgeführt.

Mainflingen

- Aureliushof, eine private Einrichtung, erbaut in den 2000er Jahren. Ein großes, mehrflügeliges Haus in Ortsrandlage des sich weiter entwickelnden Wohn- und Gewerbegebiets von Mainflingen auf dem Pfarrgebiet der katholischen Kirchengemeinde in Mainflingen, jetzt im Verbund mit St. Marcellinus und Petrus, Seligenstadt. Das Haus wird seitens der katholischen und der evangelischen Seelsorger*innen betreut. Beide Konfessionen bieten Gottesdienste an.

4.6. Kindertagesstätten

Die Wichtigkeit einer guten Verzahnung von Pfarrei und KiTa kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Für Kinder bis zum 6. Lebensjahr und ihre Eltern stellen die KiTas (aktuell 10 in unserem Dekanat) nämlich den vielleicht wichtigsten Kirchort überhaupt dar. In der KiTa-Zeit können notwendige Grundlagen für das spätere kirchliche Leben gelegt werden, die Jahre später bei der Erstkommunion-Vorbereitung Früchte tragen können.

Wünschenswert und notwendig für die zukünftige Arbeit sind deshalb:

- regelmäßige (Erzähl-)Gottesdienste in der KiTa, die nicht notwendigerweise nur von Priestern gehalten werden müssen
- Sensibilisierung des KiTa-Personals für die religiöse Erziehung der Kinder
- Bereitschaft der KiTa, sich auch am Pfarrleben teilzunehmen
- Bereitschaft der KiTa-Leitung und -mitarbeiter*innen, die KiTa weiter zu entwickeln, z.B. zu einem anerkannten Familienzentrum
- Bereitschaft der kirchlichen Mitarbeiter*innen und Laien (z.B. PGR-Mitglieder*innen), Kontakt zur KiTa und insbesondere den Eltern zu halten
- Offenheit der Verwaltungsräte für die Belange der KiTa auch in finanzieller Hinsicht

4.7. HalteStelle

Die HalteStelle ist ein Projekt des Dekanats Seligenstadt, das von ehrenamtlichen Mitarbeitenden getragen wird. Sie hat sich unter anderen folgende Schwerpunkte gesetzt:

- gespendete, qualitativ einwandfreie Lebensmittel, die aus verschiedenen Gründen nicht mehr verkauft werden, an Bedürftige für einen symbolischen Preis zu vergeben
- Menschen in einer finanziellen oder sonstigen schwierigen Lage, einen Ort zu geben, an dem sie Halt finden. Hier können Gäste sich untereinander kennen lernen und ein Schwätzchen halten oder sich bei den Mitarbeitenden Rat und Unterstützung holen
- der vorherrschende Überfluss unserer Wegwerfgesellschaft wird gegen den steigenden materiellen Defizit eingesetzt

Was ist das Innovative an diesem Projekt?

Es ist das erste Dekanatsprojekt mit Koppelung von personellem und materiellem Angebot. Im Vordergrund stehen Mensch und Begegnung. Dabei werden Berührungspunkte abgebaut und praktisches und caritatives Engagement auf Gemeindeebene umgesetzt. Ehrenamtliche Teamleiterpaare bilden mit dem stellvertretenden Dekan und der hauptamtlichen Sozialberatung der verbandlichen Caritas das Projekt- und Entscheidungsteam. Von Anfang an sind Sozialamt, Stadtverwaltung und Caritas in die Planung miteinbezogen worden. Das konkrete soziale Engagement spricht viele Ehrenamtliche an und Kirche wird dadurch für viele wieder attraktiv.

4.8. Jugendzentrale Offenbach-Land

Die Katholische Jugendzentrale (KJZ) Offenbach Land ist seit über 40 Jahren eine feste Institution für das Dekanat Seligenstadt. Hier bekommen Jugendliche, junge Erwachsene, Hauptamtliche kirchliche Mitarbeiter*innen und Ehrenamtliche, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, kompetente Unterstützung:

- in pädagogischen Fragen
- rund um neue liturgische Formen
- an Lebenskreuzungen
- mit Verleih-Materialien vom Human-Table-Soccer über Brettspiel und Buch bis hin zum Bus
- durch Seminarangebote zu den unterschiedlichsten Themen
- durch überregionale Veranstaltungen
- durch die Vertretung ihrer Interessen im jugendpolitischen Bereich
- und Vielem mehr

Ziel der Arbeit der KJZ ist die Vernetzung von Interessensgruppen. Somit gilt hier schon seit langer Zeit der Blick einer größeren Einheit, wie sie auch im Pastoralen Weg beschrrieben wird und die Referent*innen bringen entsprechende Kompetenzen mit. Dies gilt auch im ehrenamtlichen Bereich bereits für viele Jugendliche, die hier bereits über ihren eigenen Tellerrand hinaus tätig sind. Dies wird eindeutig als Bereicherung und Arbeitserleichterung wahrgenommen, wenn der Konkurrenzgedanken einmal überwunden ist.

In der KJZ arbeiten wir derzeit mit 1,5 Referent*innenstellen (19,5 Stunden hierfür für das Dekanat Seligenstadt) und 30 Stunden Sekretariat.

Auch die KJZ ist auf dem Pastoralen Weg. Auch hier überlegen wir, wie wir in den neuen Zusammenhängen neu angepasst unterstützen und vernetzen können. Für uns gilt hier der Blick der Region. So hoffen wir, durch mehr Kompetenzen und bessere Vernetzung auch unter den Kolleg*innen qualitativ und quantitativ eine noch breitere Angebotspalette stellen zu können.

4.9. Campingplatz Mainhausen

Der ca. 7 ha große Campingplatz bietet ca. 265 Dauercampnern ganzjährig Erholung und verfügt über ca. 65 Plätze für Touristen und Durchreisende. In den vergangenen Jahren wurde hier auch bereits kirchliche Veranstaltungen wie Gottesdienste durch Pfr. Bernhard Gugere abgehalten. Auch die Gemeinde Mainhausen führt hier standesamtliche Trauungen durch. Für die Zukunft wäre es ein sehr schöner Platz bzw. Kirchort, um für viele Menschen einen Gottesdienst in freier Natur abzuhalten. Auf jeden Fall sollte man auch hier evt. daran denken, im Aushang Informationen zu kirchlichen Veranstaltungen, Gottesdiensten und Messen auszuhängen.

4.10. Notfallseelsorge

Der Bereich der ökumenischen Notfallseelsorge umfasst das Gebiet des Landkreises Offenbach und der Stadt Offenbach. Pastoralreferentin Carola Simon ist von katholischer Seite aus in der Leitung der Notfallseelsorge und Krisenintervention tätig. Es gibt ein Koordinatorenteam, ein NFS-Team sowie ein KID-Team. Die Einsätze kommen von den Leitstellen Offenbach und Dietzenbach. Beim DRK in Offenbach finden Fortbildungen statt.

In den letzten Jahren hat sich sehr gut bewährt, dass regelmäßig Einsatznachbesprechungen stattfinden. Diese Treffen dienen dazu, gerade schwierige Einsätze nachzubereiten, den Einzelnen in den Teams Sicherheit zu geben und die Möglichkeit zu bereiten, einfach einmal darüber zu reden.

Seit dem Jahr 2000 bin ich (Dieter Bockholt) in der Notfallseelsorge tätig und habe viele, teilweise äußerst schwierige Einsätze in Erinnerung. Es ist gut, wenn man nicht alleine damit

fertig werden muss. Hospitant*innen kommen bei den Einsätzen hinzu. Für die künftige Region „Mainlinie“ wird die schon jetzt dekanatsübergreifende Zusammenarbeit von Vorteil sein.

In der Präambel steht: “Die Notfallseelsorge in den evangelischen Landeskirchen und katholischen Bistümern in Deutschland hält mit den Hilfsorganisationen ASB, DRK, JUH und MHD in der Bundesrepublik Deutschland ein flächendeckendes Angebot an Psychosozialen Akuthilfen für Überlebende, Hinterbliebene, Angehörige, Zeugen im Kontext von belastenden Notfällen vor. Die Kirchen leisten diesen Dienst am Nächsten aufgrund ihres biblischen Verständnisses christlicher Nächstenliebe.“ Setzen wir diesen wichtigen Dienst fort in den künftigen Pfarreien und Regionen.

4.11. Caritas-Beratungsstelle

Die Allgemeine Lebensberatung und die Katholische Beratungsstelle für Frauen in Schwangerschaft und in Notsituationen richten ihr Beratungs- und Hilfsangebot an Menschen in ihren unterschiedlichsten Notlagen. Sie bieten Beratung bei allgemeinen sozialen Fragen und komplexen Problemlagen, Fragen rund um Schwangerschaft und Geburt, Unterstützung im Umgang mit Ämtern und Behörden und vermitteln an weiterführende Dienste und Einrichtungen. Im Rahmen der Schwangerenberatung werden werdende Mütter bzw. Eltern und Familien auf Wunsch bis zum dritten Lebensjahr des Kindes begleitet.

4.12. Caritas-Sozialstation

Die Caritas-Sozialstation mit ihren ambulanten Diensten richtet ihr Handeln auf die Hilfe und Pflege des Menschen aus. Die ganzheitliche Sorge gilt allen Menschen, ungeachtet der Religionszugehörigkeit, der Hautfarbe und der Weltanschauung, die aufgrund körperlicher, psychischer und/oder sozialer Defizite ambulante Hilfen benötigen, um in ihrer gewohnten häuslichen Umgebung solange wie möglich leben zu können.

4.13. Schule und Religionsunterricht

Der Religionsunterricht wird im Dekanat gemäß der gesetzlichen Vorgaben in der Regel durch staatliche Lehrkräfte erteilt. Daneben sind wenige kirchliche Angestellte (haupt- und nebenberuflich) im Religionsunterricht eingesetzt. Die Unterrichtsabdeckung ist gut. Dabei ist zu berücksichtigen, dass in immer mehr Jahrgängen -vor allem in der Grundschule- der Unterricht in ökumenischer Offenheit erteilt wird. Das heißt, hier werden katholische und evangelische Schüler zusammen unterrichtet. Dies ist meistens in der sinkenden Zahl von Schüler*innen begründet, die einer der beiden christlichen Konfessionen angehören, so dass kaum konfessionelle Gruppen eingerichtet werden können. Manchmal liegt es auch an den fehlenden Lehrer*innen in einer der beiden Konfessionen. Prinzipiell wird sich dieser Trend

deutlich verstärken, da die Zahl der christlichen Eltern, die ihre Kinder nicht taufen lassen, deutlich zunimmt. Der ökumenisch offene Unterricht ist aber kein Unterricht im Klassenverband, sondern katholischer oder evangelischer Unterricht, an dem die Kinder der anderen Konfession teilnehmen. Daneben gibt es den Ethikunterricht für die nicht getauften Schüler*innen, die mittlerweile in den meisten Jahrgängen die deutliche Mehrheit darstellen.

Für die neuen Pastoralräume wird es vor allem wichtig sein, Kontakt mit den Schulen und den dort katholische Religion unterrichtenden Lehrer*innen herzustellen und aufrecht zu halten. Dies könnte durch gelegentliche Treffen mit den Lehrer*innen zum allgemeinen Austausch und Kennenlernen geschehen. Daneben sind Gottesdienste, die an den Schulen/mit den Schulen üblicherweise gefeiert werden, eine Möglichkeit einen kirchlichen Bezug herzustellen oder die Lehrer*innen dabei zu unterstützen.

Daneben ist eine projekthafte Vernetzung zwischen Pastoralräumen und Schulen zu denken, z.B. durch Einladung zu Ausstellungen in kirchlichen Räumen oder für Schüler geeignete kulturelle Veranstaltung (u.a. musikalisch/künstlerisch) und soziales Engagement. In welcher Form sich solche oder andere intensivere Kooperationen entwickeln können, wird stark von den Ressourcen abhängig sein, die auf kirchlicher als auch auf schulischer Seite zur Verfügung stehen.

4.14. Bibelgarten

Dass unser Glaube an Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Dynamik des Heiligen Geistes mit einem inneren Wachstum zu tun hat, bekommen wir in der Natur vor Augen geführt. Da es in der Nähe der Marienkirche, im Hinterkirchenbereich, eine freie Gartenfläche gab, wurde die Idee geboren, dort einen Bibelgarten für die Pfarrgruppe Stein-Auheim anzulegen.

Bei Wikipedia ist zu lesen, dass „ein Bibelgarten ein Themengarten ist, der die in der Bibel erwähnten oder in der biblischen Welt vorkommenden Pflanzen zeigt.“ Nun hat sich eine Steuerungsgruppe gegründet, die sich mit kreativen Ideen des Bibelgartens auseinandersetzt. Vieles ist schon in Eigeninitiative geschehen.

Unsere Ziele, Visionen, Träume und Wünsche sind, dass der Bibelgarten schon beim Entstehen die Gruppierungen der Pfarrgruppe zusammenführen könnte. Mit den Pflanzen der Bibel könnten wir unseren Glauben neu bzw. anders entdecken. Besonders Kinder können den Schatz der Schöpfung erleben und den Glauben, dass Gott uns diese schenkt, in sich vertiefen. Besonders Kommunionkinder können im Säen und Ernten tiefer nachvollziehen, was Wandlung sein kann. Wir könnten die gottesdienstliche Feier in einem solchen Garten anders vollziehen. Wir durften schon bei schönsten Wetter einen Tag der offenen Tür anbieten und eine lebendige Bibelgartenführung für die Familien der diesjährigen Erstkommunionkinder. Eine solche Führung möchten wir auch für verschiedene

Gruppierungen in den Pfarreien und darüber hinaus anbieten. Auch ein „einfach nur da sitzen“ und genießen möchten wir mit einem solchen Garten ermöglichen. Hierfür möchten wir uns über Öffnungszeiten im kommenden Jahr auseinander setzen. Die eine oder andere kulturelle Veranstaltung wäre ebenfalls ein Wunsch. Dies - und noch vieles mehr - kann zu einer Vertiefung unseres Glaubens beitragen.

Möge unser Glaube wachsen wie die Pflanzen in einem Garten...



4.15. Neue Kirchorte in der Natur

Kirchen sind Orte besonderen Geistes. Zumeist sind es Orte, die bewusst aufgesucht werden, an denen eine Abschirmung von der Außenwelt gegeben ist, sind Rückzugsorte. Für künftige Kirchorte sind auch Orte inmitten des Alltags, inmitten der Menschen denkbar, die zum Verweilen einladen. Nicht nur, aber vielleicht auch besonders, ist dies in der Natur denkbar. Schöpfung mit allen Sinnen erleben - und dort christliche Gemeinschaft erfahren, gemeinsam Gottesdienst feiern. Im Dekanat Seligenstadt gibt es von den Mainauen bis zu Wäldern viel Natur in gut erreichbarer Nähe - und manches Gelände in Kirchenbesitz. Hier Kirchorte zu gestalten, Ruheoasen im Alltag zu schaffen, Schöpfung in den Blick der Gläubigen lenken, andere Gottesdienstformen und spirituelles Erleben möglich machen, eröffnet neue Begegnungsräume mit Gott. Dies zeigt schon jetzt der Kirchort Liebfrauenheide, mitten im Wald gelegen. Ebenso wie der Bibelgarten in Steinheim. Durch solche und ähnliche Projekte stehen ganz neue Wege offen, Glauben kreativ zu (er-)leben.

Anhang 04 - Konzept „Pfarrbüro der Zukunft“

Giuseppe Abrami, Dekan Dieter Bockholt, Katharina Bergmann & Hans Schwab

In der Themengruppe 4 wurde ein Konzept für die künftige inhaltliche, operative und organisatorische Arbeit im Pfarrbüro für zu schaffende Seelsorgeeinheit entwickelt. Dies umfasst grundsätzliche Punkte und ist im Konkreten in Phase II zu spezifizieren, wenn reale Zahlen als Grundlage für eine Umsetzung vorliegen. Die nachstehende Schema berücksichtigt hierbei pragmatisch die lokalen Örtlichkeiten sowie die technischen Notwendigkeiten für eine künftige Zusammenarbeit. Die Themengruppe steht im Austausch mit der AG Pfarreiverwaltungssoftware im Bistum Mainz.

Die nachstehenden Beschreibungen betrachten die Installation für eine künftige Pfarrei. Dies ist unabhängig der realen Umsetzung, da es die Überzeugung der TG ist, dass es aus organisatorischer und operativer Sicht, unabhängig ist, wie viele existierende Pfarreien gebildet werden: Eine echte Kooperation innerhalb und außerhalb von Pfarreien ist unerlässlich, wodurch die organisatorische Fragen immer in einer Einheit betrachtet werden sollten. Daher ist die Sprach- und Organisationseinheit immer „die Pfarrei“.

Durch die Vereinheitlichung, Zusammenfassung und Neuorganisation der bisherigen Pfarrbüros im bisherigen Dekanat Seligenstadt wird eine synergetische Nutzung gemeinsamer Ressourcen (technische, organisatorischer, operativer) sowie das gesammelte Know-How der einzelnen Handlungsträger best möglichst genutzt. Dies spart Kosten und eröffnet eine erweiterte und flexiblere Nutzung der benötigten Systeme und ermöglicht eine agile Abbildung von Prozessen.

Grundlegendes

- Das Pfarrbüro soll auch künftig die zentrale Anlaufstelle für alle organisatorischen und administrativen sowie auch pastoralen Angelegenheiten in der Pfarrei bilden.
- Um eine wirkliche Anlaufstelle sein zu können, ist es nötig, dass man das Pfarrbüro nicht mehr als „einen“ festen Ort betrachtet und gemäß dem Grundsatz „Teile und Diene“ eine Mischform aus Zentraler- und Dezentraler Organisationseinheit bildet.
- Bezüglich der einzelnen Dienstleistungen sowie Aufgabenfelder wird grundsätzlich zwischen einem Back-Offices (Zentroid) und mehreren Front-Offices (Satellit) unterschieden, welche zu installieren sind.

Zentrales Pfarrbüro (Zentroid)

Als Zentroid definieren wir das Pfarrbüro einer Pfarrei, in welchem die wesentlichen und hauptsächlichen Arbeiten erledigt werden, die keine direkte Besucher-Interaktion erfordert. Der Zentroid beinhaltet ausreichend Arbeitsplätze zur Bearbeitung von Schrift- und Telefonverkehr sowie die konzentrierte Arbeitsumgebung für die anfallenden Arbeiten. Diese werden im Back-Office bearbeitet, welches ausschließlich im Zentroiden vorhanden ist. Der

Zentroid verfügt aber auch zusätzlich über ein Front-Office (Satellit) welches über erweiterte Öffnungszeiten verfügen soll.

Präsenz-Büro (Satellit)

Ein Satelliten definieren wir als lokale Anlaufstelle in den jetzigen Kirchengemeinden, die eine örtliche Kontaktaufnahme mit den Menschen ermöglicht. Diese Präsenzbüros zeichnen sich dadurch aus, dass in diesem de facto alle Arbeiten durchgeführt werden, die einen Kontakt mit einem Menschen bedingen. Ein Präsenz-Büro besteht ausschließlich aus einem Front-Office.

Operative und technische Zusammenarbeit

Bezüglich der operativen und technischen Zusammenarbeit ist es nötig, dass alle Prozesse der bisherigen Pfarrbüros analysiert und in einzelne „Workflows“ überführt werden um diese optimal abbilden zu können. Die Definition der Workflows ist für Phase II geplant.

Der operative Bereich umfasst vor allem die Abstimmung zwischen den einzelnen Mitarbeiter*innen im Pfarrbüro, den Hauptamtlichen, sowie den weiteren Mitarbeitern im Haupt und Ehrenamt, um eine optimale Zusammenarbeit zu ermöglichen. Diese Abstimmung hat über eine geeignete Softwarelösung (z.B. Ticketsystem) zu erfolgen, um die Dienstwege zu verkürzen und eine klare Dokumentation der einzelnen Aufgaben zu ermöglichen. Damit wird auch die Abstimmung in größeren Teams erleichtert sowie eine echte Vertretung (Krankheit, Urlaub) ermöglicht. Aufgaben sind somit nicht mehr Personen, sondern Prozessbezogen. Jede*r wird befähigt diese Aufgabe zu erledigen, die Werkzeuge (Technische und das Wissen dazu) stehen zur Verfügung und können unabhängig der Person erledigt werden.

Bezüglich der operativen Zusammenarbeit sind Prozesse und Tätigkeiten zu definieren, die entweder im Back- oder im Front-Office zu bearbeiten sind. Diese sollen nicht vermischt werden, um ein konzentriertes arbeiten zu ermöglichen. So kann eine Vielzahl von Aufgaben definiert werden, die im Back-Office in einem festgelegten Zeitrahmen zu erledigen sind (z.B. Einladungen der Kommunionkinder, Anmeldung von Veranstaltungen bei den Kommunen, Erstellung von Statistiken, etc.) oder Anliegen im Front-Office (z.B. Taufanmeldung, Intentionen bestellen), die nicht direkt bearbeitet werden können, an das Back-Office delegiert werden, welche u.a. kein unmittelbares Ergebnis erlauben (z.B. Taufbescheinigung, Spendenquittung).

Damit das Front-Office eine wirkliche Kontaktstelle und das Back-Office eine wirklich effiziente Verarbeitungsstelle für das Pfarrbüro und die Pfarrei ist, sind einige technische Voraussetzungen zur Einrichtung des Pfarrbüros der Zukunft nötig.

Technische Voraussetzungen

Jede Mitarbeiter*in muss an jedem Arbeitsplatz (Zentroid, Satellit) arbeiten können ohne sich jeden Tag in eine neue Umgebung einarbeiten zu müssen. Dies ermöglichen wir mit der Installation mobiler Arbeitsplätze, sodass alle Mitarbeiter*innen alle technischen Geräte jederzeit individuell für sich verfügbar haben. Jede Mitarbeiter*in erhält somit ein technisch gutes Notebook, ein Telefon / Smartphone inkl. Headset sowie ggf. nötige Peripherie. An jedem Arbeitsplatz (der regulär ohne PC / Notebook) existiert werden die folgenden technischen Installationen benötigt:

- Internet sowie WLAN (zentral administriert)
- Drucker/Scanner

Ein Telefon selbst ist nicht nötig, da wir eine technische Gesamtlösung anstreben, sodass über eine zentrale und cloudbasierte Telefonanlage an jedem Ort mit geeignetem Internet eine Verfügbarkeit über das eigene Telefon gewährleistet ist. Da alle Mitarbeiter*innen ein eigenes Telefon haben (und somit auch direkt adressiert werden können) sind keine Umstellungsarbeiten und Einrichtungen vor Ort nötig, da jede/r an seinem Platz telefonieren und mit der Infrastruktur interagieren kann, um die einzelnen Arbeiten zu erledigen - unabhängig ob dies im Front- oder im Back-Office ist. Durch die mobilen Arbeitsplätze wird auch eine flexible Arbeitsgestaltung ermöglicht, die - auch aufgrund der aktuellen Erfahrungen in der Pandemie - ein echtes Home-Office ermöglicht.

Darüber hinaus ist es neben einer gemeinsamen Telefonanlage (Cloud) auch erforderlich, dass weitere infrastrukturellen und technischen Verfahren etabliert werden. Dies ist im Einzelnen:

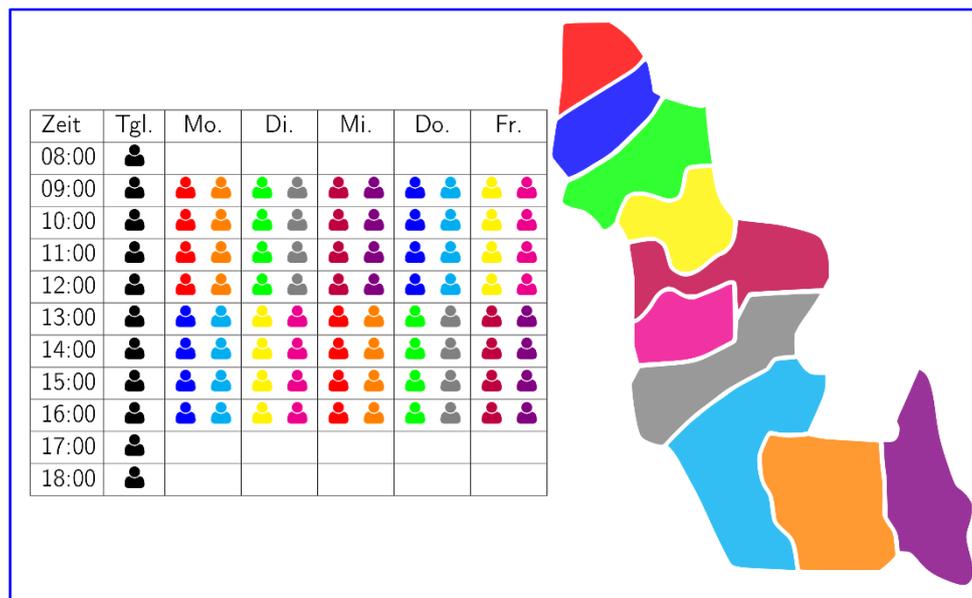
- Gemeinsame Cloud zur Datenablage, auf die alle Mitarbeiter*innen Zugriff haben.
- Ticket-System zur Dokumentation von Prozessen.
- Zentrales datenbankgestütztes Mehrbenutzer-Informationssystem zur Abbildung aller Prozesse in der Pfarrei, zur Termin- und Gottesdienstverwaltung sowie zur adäquaten und plattformunabhängigen Weiterverarbeitung und Verteilung unter Berücksichtigung der Datensicherheit und des Datenschutzes.

Vor allem Letzteres ist bereits in ca. einem Drittel der Pfarrbüros schon heute das tägliche Arbeitsmittel, welches den Büroalltag nicht nur erleichtert und Prozesse optimiert und automatisiert, sondern auch eine Entlastung der Mitarbeiter*innen im Pfarrbüro verdeutlicht. Auf dieser guten Erfahrung ist aufzubauen.

Rotationsprinzip

Die TG 4 strebt eine mindestens einmalige wöchentliche Präsenz pro aktuellem Kirchort des jetzigen Dekanats an. Um dies zu ermöglichen wird in jedem Kirchort ein geeigneter Ort für ein Satelliten-Büro ausgewählt. Dabei muss es sich bei den künftigen Standorten nicht zwingend immer um das örtliche Pfarrhaus handeln. Die neuen Satelliten-Büros müssen aber mit der aufgeführten Infrastruktur ausgerüstet sein.

Um Synergien zu erzeugen und ein wirkliches Zusammenarbeiten im Team zu ermöglichen werden die bisherigen Öffnungszeiten nicht eingehalten werden können, da viele Mitarbeiter*innen prozessorientiert arbeiten müssen. Da dies auch viele Tätigkeiten im Back-Office beinhaltet, wird ein Rotationssystem angestrebt, welches einen individuellen Einsatz der Mitarbeiter*innen an den jeweiligen Standorten ermöglicht. Die tatsächliche Ausgestaltung (Öffnungszeiten, Häufigkeit) ist für Phase II geplant. Durch diese Rotation ermöglichen wir auch eine flexible Reaktion auf Urlaub- und Krankheitszeiten.



Die Abbildung zeigt eine exemplarische Rotation der einzelnen Satelliten-Büros in der künftigen Pfarrei. Bitte beachten Sie, dass noch keine Überlegung für einen Standort des Zentroiden getroffen wurde (Phase II). Daher ist hier ein Kirchort mit einem Satelliten zur Rotation zu viel. Der Satellit am Standort des Zentroiden (Back-Office) soll mit längeren Öffnungszeiten im Front-Office ausgestattet werden und werktätlich geöffnet sein. Dies ermöglicht es den Menschen, unabhängig von den Öffnungszeiten des Satelliten-Büros ihres eigenen Wohnortes, auch immer in das Satelliten-Büro am Zentroiden zu fahren oder natürlich auch ein anderes Satelliten-Büro aufzusuchen.

Aufgaben für Phase II

- Sichtung aller Räumlichkeiten und Sondierung geeigneter Standorte für die Zentroiden/Satelliten. Hierbei ist jedoch die Position des Zentroiden eher zweitrangig. Die wesentlichen Voraussetzungen sind:
 - Bauliche/Platztechnische Situation
 - Verfügbarer Breitbandanschluss
 - Verfügbare Parkplätze
 - Verfügbare sanitäre Anlagen
 - Optimal: Barrierefreier Zugang/Aufzug

- Definition und Beschreibung aller Prozesse sowie deren Umsetzung im „Pfarrbüro der Zukunft“
- Erarbeitung eines Zeitplans und dessen Umsetzung:
 - Maßnahmen zur technischen Umstellung
 - Schulung/Begleitung der Mitarbeiter*innen
- Bestandsaufnahme aller Pfarrregistraturen auf Vollständigkeit, da die Zusammenführung der Daten als Arbeitsgrundlage für die neue Pfarrei zu sehen ist

Anhang 05 - Stellungnahme der Jugend zur künftigen Struktur

Die TG Jugend votiert für eine große Pfarrei im Dekanat Seligenstadt. Argumente sind:

- Zukunftsfähigkeit: Wir müssen vermutlich nicht in schneller Zeit noch einmal mit dem ganzen Kram von vorne anfangen und haben dann wieder die gleichen Ängste und Probleme zu bewältigen.
- Wenn nur ein leitender Pfarrer für die Verwaltung zuständig ist - der hierbei ganz wichtig fachliche Unterstützung von Nichtpriestern braucht - ist mehr Kapazität für Seelsorge, als wenn es zwei leitende Priester gibt, welche für Verwaltung zuständig sind.
- Aus den schon fusionierten Gemeinden wird von einem guten Miteinander berichtet, nachdem die ersten Krisen bearbeitet sind. Das ist kein Problem, braucht einfach Zeit und Gespräch.
- Bei zwei Pfarreien besteht hingegen das Bedenken, dass bestehende Gräben tiefer werden.
- Pfarrbüros müssen keine langen Erreichbarkeiten haben, aber digital erreichbar sein und es braucht kreative Ideen, um z.B. Schlüssel zu verwalten. Hier sind aber schon Konzeptideen da.
- Am Personalschlüssel ändern eine oder zwei Pfarreien nichts.
- Sind alle eine Pfarrei, ist es vermutlich leichter, Kirchorte zu finden, mit denen eine Kooperation denkbar ist. Es muss nicht gleich mit dem konfliktbelastetsten Kirchort direkt angenähert werden, der häufig in direkter räumlicher Nähe liegt.
- Es besteht Verständnis für die Problematik der Priester, dann evtl. ihre Rolle verändern zu müssen. Aber dies ist unabhängig vom Dekanat zu sehen: Wer leitender Pfarrer bleiben möchte, wird vielleicht versetzt und dann haben wir zwei Pfarreien, weil gerne zwei Pfarrer Leiter sein möchten, aber die Personen sind vielleicht gar nicht mehr vor Ort.
- Bei der Größe der Schäfchenherde spielt es keine Rolle ob 30.000 oder 15.000, für die ein leitender Pfarrer zuständig ist. Wichtig ist ein gutes Konzept, bei dem alle betreut werden können. Das ist bei keiner der beiden Zahlen von einem Pfarrer leistbar.
- Gemeinsame Projekte z.B. im Firmbereich für die eine Pfarrei könnten eine große Vielfalt erreichen, die dadurch eine größere Bandbreite an jungen Leuten wirklich auch inhaltlich erreichen können und so eine Bindung an Kirche ermöglichen.

Für zwei Pfarreien konnten wir keine Argumente finde, welche der Diskussion standgehalten haben. Allerdings sind hieraus Anregungen entstanden:

- Es ist wichtig, dass es gleichmäßige Vertretungen in den Gremien gibt. Und, dass die Jugend auch in einer großen Gruppe nicht zu kurz kommt
- Es ist wichtig, dass die Identität der einzelnen Gruppierungen bestehen bleiben kann, dass diese eine Betreuung und Unterstützung vor Ort erfahren. Hierfür braucht es Räumlichkeiten und zuständige kompetente Kontaktpersonen.
- Es braucht kreative Lösungen für die Alltagsdinge. Hierfür sind nicht unbedingt persönliche Kontakte notwendig.